

EDITORIAL

Im ersten Teil dieser Mai-Ausgabe soll im Zentrum des Interesses die Stadtbetrachtung stehen, wie immer über einen produktions- und veranstaltungsbezogenen Ansatz.

Es beginnt Wolfgang Schmutz mit einem Beitrag über den Film Trivial Europe, der im April sowohl bei der Grazer Diagonale als auch bei Crossing Europe gelaufen ist und über europäische Stadtporträts der anderen Art diverse Bedürfnisse nach mittelstädtischen Superlativen erörtert. Danach widmet sich Tanja Brandmayr einem Statterschließungsprojekt in Istanbul (übrigens 2010 europäische Kulturhauptstadt), das als Line-Walking-Projekt institutionslos von einigen StudentInnen gestartet wurde, um in einer weitläufigen Documentation Map Orientierung und Stimmung zu vermitteln. Ursprünglich als Beitrag über eine Stadtbetrachtung „von unten“, aus der Sicht des städtischen Stollenuntergrunds, war Christian Herzenbergers Interview mit Rainer Zendron gedacht, dem Kurator des im Mai startenden Ausstellungsprojektes Tiefenrausch. Das Interview entwickelte sich aber in weiten Teilen in Richtung einer Reflexion über DAS derzeitige Linzer Stadtprojekt schlechthin: Über Sinn und Unsinn von Linz09, Linz09 Debatten und nachhaltige Einbindungen von kulturellen Institutionen in die kulturpolitischen Absichten der Stadt. Abschließend folgt ein Beitrag von Reinhard Winkler über einen Abend in Wels, der als waschecht-Veranstaltung von atmosphärische Verdichtungen im klein- und mittelstädtischem Bereich berichtet – und in gewisser Weise das ironisiert überwunden hat, worunter auch Linz und mittlerweile wahrscheinlich die ganze Welt leidet: Unter der provinziellen Angst, Provinz zu sein. Das provinzielle Wels ist ja schließlich nochmals die Abstufung der Provinz Linz, könnte man meinen. Wir meinen das jedenfalls nicht.

Um „Sichtbarkeit“ geht es im hinteren Teil von **spotsZ**. Ein kurzer Beitrag widmet sich dem Walk of Fem, der beim Linzfest beschriftet werden kann, um die Tatsache von gesellschaftlich, politisch und kulturell tätigen Frauen im allgemeinen Bewusstsein und ganz konkret in Form von weiblichen Personen zu verankern. Zu „Hörbarkeit“ und „Partizipation“ finden sich einige Beiträge zum Thema freie Medien, freie Zugänge, freie Netzwerke. Richard Paulovsky und Manuela Mittermayer haben bei Radio FRO nachgefragt. Vom ebenfalls in der Kirchengasse 4 beheimateten Netzkulturbetreiber servus.at wurde uns ein Beitrag von Christof Autengruber vermittelt, der sich mit Community Netzwerken zwischen Anarchie und Hierarchie beschäftigt. Bei aller Sichtbarkeit, Hörbarkeit und aktiven Teilnahme in der Kirchengasse soll es dann gegen Ende noch ums Verschwinden gehen: Im Interview berichtet Simone Schönnett über das beinahe-Verschwinden der jenischen Kultur. Sie gestaltet dazu mit ihrer Kollegin Marika Schmiedt Ende Mai einen Workshop in der Stadtwerkstatt.

Zum Verschwinden schreibt übrigens auch unsere Kolumnistin Wiltrud Hackl, die nach temporärer Abwesenheit wieder aus der Versenkung entstieg, erneut für **spotsZ** schreibend tätig geworden ist.

Ihre **spotsZ*** Redaktion
spotsZ@servus.at

* **spotsZ** gibt's seit Oktober 2006 als monatlich erscheinendes Printmedium für „Kunst, Kultur, Szene und Linz“. Alle bisherigen Ausgaben sind nachzulesen unter www.servus.at/spotsZ

INTERNATIONALES THEATERFESTIVAL
SCH:EXPIR

www.schaexpir.at

KULTUR

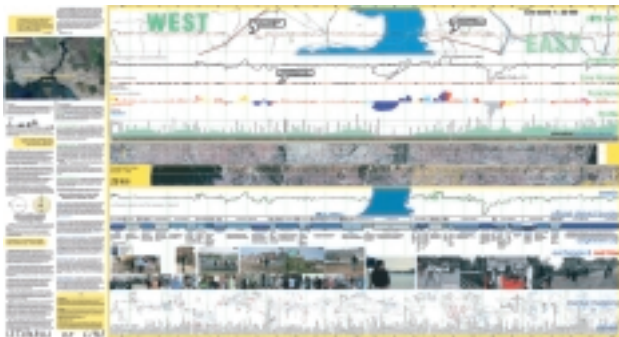
LINZ Gmunden Steyr Wels

19. - 27. JUNI 2008

Theaterkunst für junges Publikum

Design: Die Fabrikanten

BEZAHLTE ANZEIGE



Das Stadterschließungsprojekt ISTABUL on LINE, siehe Seite 6.

INHALT

Impressum

spotsZ – Kunst.Kultur.Szene.Linz

Herausgeber, Medieninhaber:
Verein spotsZ – Tanja Brandmayr, Sabine Funk,
Manuela Mittermayer
Postadresse: Schubertstr. 45, A-4020 Linz
Internet: www.servus.at/spotsz

Redaktion: Tanja Brandmayr (tb), Sabine Funk (sf),
Manuela Mittermayer (mm) – spotsz@servus.at
Veranstaltungskalender: Sabine Funk, Tanja Lattner –
spotsz_termine@servus.at
Radio Tipps: Manuela Mittermayer – spotsz@servus.at

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Christof Autengruber, Clemens
Bauder, Maximilian Hackl, Wiltrud Hackl, Elfie Hackl-Ceran, Christian
Herzenberger, Richard Paulovsky, Wolfgang Schmutz, Marco
Alexander Stummer, Reinhard Winkler.
Die Rechte der Texte liegen bei den AutorInnen.
Die AutorInnen sind für den Inhalt verantwortlich.
Die Bildrechte liegen bei deren UrheberInnen.

Cover: Markus Jeschaunig, die Karte inkludiert Bildmaterial aus
„Google Earth“ und von Can Yücel.
Layout: Elisabeth Schedlberger
Druck: Trauner, Linz

Vertrieb: spotsZ wird von der Redaktion vertrieben.
spotsZ: 2 Euro
Erscheinungsweise: monatlich
Dank an: servus.at

„Wo gibt's spotsZ?“

... spotsZ liegt an folgenden Orten ständig auf: Aquarium, Buchhandlung Alex, Cafe Meier, Druzba/KAPU, Gelbes Krokodil/Movimento, La Bohème, Lessing's Kulturcafé, Stern/Citykino, Strom/STWST; außerdem ist spotsZ in zahlreichen anderen Lokalen, Gaststätten, Kunstinstitutionen und Kulturveranstaltungsorten, wie Museen, Bühnen, Galerien, Kinos, etc. in Linz und darüberhinaus erhältlich.



spotsZ wird gefördert von der Stadt Linz durch LINZimpuls 2007.

Kooperationen mit Kunstmuseum Lentos, Landesgalerie,
OK Offenes Kulturhaus Oberösterreich und Linz 09.

STADTBETRACHTUNGEN

Den Linzer Superlativ gibt es überall	4
Istanbul On Line	6
Tiefenrausch und Nachhaltigkeit	8
Wo anders hingehen	10

STADTGESCHICHTE

Walk of Fem	15
-------------	----

MEDIEN

Appetite for Transmission	16
100 Jahre Radio, 10 Jahre Radio FRO	17
Freie Netze zwischen Anarchie und Hierarchie	18

VERSCHWINDEN

Zigeuner – Waas i nix!	22
------------------------	----

TIPPS

Filmtipp	5
Veranstaltungstipps	11, 14
Veranstaltungskalender	12
Radiotipps	20
Ausschreibungen	21
Buchtipps	23

SONSTIGES

LinzSupervision: VORder.Stadt	19
Fruchtgenuss	20
Aus der Ferne – Vom Verschwinden	21

Bei der diesjährigen Ausgabe von Crossing Europe stellte das Linzer Kommunikationsbüro Die Fabrikanten seinen neuen Film „Trivial Europe“ vor. Darin lassen sie sich von Locals bei Nacht durch fünf europäische Städte führen. Ihre Gastgeber sind deklarierte Stadtmenschen, die, mit Stirnlampen ausgerüstet, den Spot auf ihre ganz persönlichen Orte richten. Ein Gespräch mit Wolfgang Preisinger über den Film, Europa bei Nacht und das beleuchtete Linz.

DEN LINZER SUPERLATIV GIBT ES ÜBERALL

Text **Wolfgang Schmutz** Fotos **Die Fabrikanten**



In „Trivial Europe“ bewegt man sich in nächtlichen Spaziergängen durch Thessaloniki, Novi Sad, Linz, Essen und Liverpool. Ist diese Auswahl zufällig getroffen worden oder hat dies einen Hintergrund in der laufenden Arbeit der Fabrikanten?

Das hat schon einen Hintergrund. Wir haben Städte zweiter oder dritter Ordnung ausgewählt. Nicht die Metropolen, sondern Städte mit industrieller Prägung, die in irgendeiner Form mit Linz vergleichbar sind. Städte an denen man eher vorbeifährt, denn mit solchen kennen wir uns ja aus. Von solchen Städten lässt man sich dann vielleicht auch nicht so leicht verführen, ihnen kann man auf den Grund gehen und sie geben auch eine gute Vergleichsbasis ab. Der zweite Grund für die Auswahl war, dass Gerald Harringer (Co-Regisseur und -Produzent, Anm.) immer gerne Geraden auf Landkarten zieht und die fünf Städte liegen ja ziemlich genau auf einer Linie quer durch Europa.

Ihr habt Leute aus dem Kreativbereich, Architekten, Künstler, Regisseure gewonnen, euch durch ihre Stadt zu führen. Waren das bestehende Kontakte, die ihr schon hattet oder habt ihr für das Projekt gezielt nach neuen Menschen gesucht?

Wir haben für das Projekt schon gezielt neue Kontakte gesucht. Wir haben zwar in den jeweiligen Städten schon Leute gekannt, aber die eben gebeten, uns jemanden weiterzuvermitteln, damit wir auch ein bisschen über den eigenen Dunstkreis hinauskommen. Es war uns sehr recht, Menschen aus der Kreativbranche zu haben, weil wir eben Plätze sehen wollten, auf die man nicht so leicht kommt, die auch den üblichen touristischen Klischees weniger entsprechen. Wiewohl es im Film dann doch viele Klischees gibt! Es war für uns selbst sehr überraschend, dass neben den Plätzen,

die in jeder Stadt sein könnten, auch solche dabei waren, wo wir uns gedacht haben: „Das ist ja typisch“. Wobei, wir haben das Ganze ja auch in Linz ausprobiert und hier einen Rollentausch gemacht. Wir waren die Gastgeber und haben Leute aus den baltischen Ländern durch unsere Stadt geführt. Da ist man dann schon versucht, die Postkartenklischees und - Sujets, die es eigentlich gar nicht gibt, trotzdem zu finden. Man möchte einfach von der Stadt, auf die man doch irgendwie stolz ist, ob zu Recht oder zu Unrecht, etwas herzeigen, das irgendwie doch super ist. Wenn wir im angewandten Bereich arbeiten und dabei auch manchmal repräsentative Sachen machen sollen, spreche ich gerne vom „Linzer Superlativ“. Wir haben die steilste Adhäsionsbahn und den größten Hauptplatz, usw. Ich finde das ist ja ein total provinzielles Phänomen, dass man sich da megasammelt, um das Gefühl zu haben, man ist wer. Und das war dann auch in allen Städten so; dieses Phänomen, Anstrengungen zu unternehmen um groß zu sein, gibt es überall.

Dennoch hat man das Gefühl, dass die Personen im Film sehr stark ihre eigenen Bewegungsradii zeigen. Man wird an viele persönliche Erinnerungsorte geführt und Plätze für bestimmte Communities spielen auch eine Rolle. Auffällig ist, dass dies sehr oft Plätze sind, die nicht mehr da sind oder sich verändert haben.

Absolut. Ein Ansatz war es, dem Phänomen Europa näher zu kommen. Das beschäftigt uns ja schon länger, da gibt es auch andere Projekte dazu. Die Aufgabenstellung war, nicht nur seine eigene Stadt, sondern seine eigene Stadt mit den persönlichen Bezugspunkten und den zugehörigen Geschichten zu zeigen. Wir erfahren im Film sehr viel über Plätze, die man gar nicht sieht, weil es dunkel ist – und dadurch sehr viel über die Personen, die hier leben. Das ist ja auch ein ganz wesentlicher Bestandteil von dem, was Europa auch immer sein mag. Die Stadt, das Lebensgefühl, die Leute und wie sie sich in der Stadt bewegen, das hat uns einfach interessiert. Inklusive all der Leerstellen.

Wieviel Zeit habt ihr mit den einzelnen Leuten verbracht, die als Guides fungiert haben? Wieviel Material habt ihr tatsächlich gedreht, im Verhältnis zu dem, was im Film zu sehen ist?

Es gab im Vorfeld mit den einzelnen Leuten einen



sehr intensiven Emailverkehr, bis wir beschlossen haben, etwas gemeinsam zu machen. Die „Versuchsanordnung“ war dabei immer die gleiche. Meistens gab es einen ersten Termin, an dem wir uns in ihrer Stadt getroffen und mit ihnen über das Projekt gesprochen haben. Dann sind wir wiedergekommen, zu einem Treffen mit den verschiedenen Gastgebern einer Stadt, die sich zuvor meist nicht gekannt haben, und zum Dreh. Oft wurde befürchtet, dass jemand einen Ort herzeigen könnte, den man selber vorstellen wollte. Das war aber kein Problem, vielmehr ist es so zu charmannten Überschneidungen gekommen, wenn ein Ort zweimal vorgestellt wurde. Wir sind jedenfalls immer zu viert angereist, haben vier Gastgeber getroffen, und dann waren wir in Zweiergruppen eine Nacht lang unterwegs. Am Ende hatten wir 40 Stunden Material aus dem eine Stunde Film geworden ist. Aber wir haben das nie als reines Filmprojekt gesehen, sondern als Annäherung an Europa. Wäre es ein reines Filmprojekt gewesen, würde es bestimmte Stellen so nicht geben. Wir sind etwa oft durch dunkle Gassen gegangen, den Gastgebern mit der Kamera hinterher, die hatten das Licht und man selbst versuchte, möglichst nicht zu stolpern und die Kamera gerade zu halten. Das würde man im Normalfall viel besser ausleuchten und auch mehr Leute dabei haben. Es ist uns aber mehr um die Intimität des Zweierteams gegangen. Wir haben uns zum Beispiel auch die Regel auferlegt, dass alle Kameras auf Autofokus bleiben, damit man nicht ständig mit dem Scharfstellen beschäftigt ist, sondern sich auf das Gespräch mit seinem Gegenüber konzentrieren kann. Es gab einfach ein paar Regeln, damit es in der kurzen und komprimierten Zeit funktionieren konnte.

Ist die, plakativ gesprochen, Instrumentalisierung der Nacht im Film auch ein Mittel zum Zweck gewesen, um das Architektonische der Städte auszublenden? Ja. Vor allem genau diese Skylines oder Hauptplatzpanoramen und sonstiges. Wenn die uns wer zeigen will, so haben wir uns gedacht, steht der dann vor dem Dunkel, man sieht seine Stirnlampe und er kann nur darüber reden. Das ist ein einfaches stilistisches Mittel gewesen, um nicht den schönen Sehenswürdigkeiten aufzusitzen.

Hätte es auch andere Elemente des Films gegeben, die bei Tag so nicht funktioniert hätten?

Sicher, ganz viele. Weil diese Dunkelheit eben auch ganz viel Intimität schafft. Es zeigt sich eine andere Geschwindigkeit in der Nacht, es ist auch ein anderes Getriebe in der Stadt, und man ist in der Dunkelheit mehr auf sich selbst zurück geworfen. Sicher gibt es jetzt Leute, die die Stirnlampen im Film aufdringlich finden, aber wir haben eben Licht gebraucht. Erstens weiß man so beim Blick durch die Kamera immer, wo der andere ist, und zweitens geht das Licht auch in die Blickrichtung der Leute mit, wenn sie etwas erklären.

Bei den Linzer Sequenzen fällt auf, dass vor allem beleuchtete Orte aufgesucht wurden, wie die Eisenbahnbrücke oder das Lentos. Und dann sagt der hiesige Guide Florian Sedmak auch noch, dass das meiste in Linz bei Nacht schöner sei. Ich denke, dass dies mittlerweile selbst die Stadtväter so sehen und immer mehr Gebäude in der Nacht beleuchtet werden. Dafür ist eine gewisse Marketingmaschinerie verantwortlich, die immer einen schöneren Schein sucht, als es tatsächlich der Fall ist, und dieser Schein ist in der Nacht, mit all dem Licht dann auch gegeben!

Wolfgang Schmutz ist Werbe- und Kulturarbeiter und lebt außerhalb von Linz.

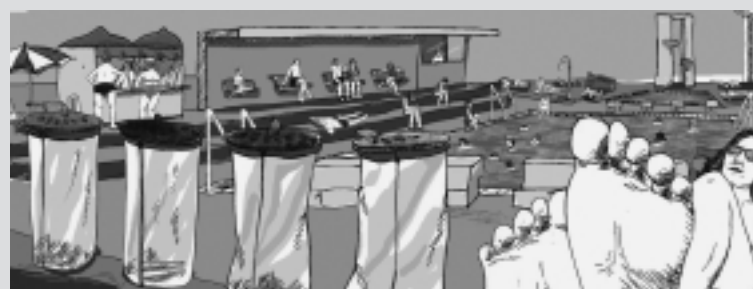
www.fabrikanten.at

„Trivial Europe“ und die Botschaft Europa

Mit „Trivial Europe“ gelingt den Fabrikanten ein intimer Blick in eine Handvoll mittlerer Industriestädte und zugleich ein Soziogramm, das städtische Veränderungen und deren Auswirkungen auf das urbane Leben skizziert. Seien es die gesprengten Hochhäuser am Harter Plateau oder die zerbombte und wiedererrichtete Brücke von Novi Sad, Neues muss erst wieder in den Körper der Stadt einverleibt werden. Der Film schafft mit der Unmittelbarkeit der Kamera und einem minimalen Lichteinsatz eine ungezwungene Nähe zu Menschen und Orten. Die simple filmische Umsetzung der nächtlichen Rundgänge funktioniert, nicht zuletzt weil beim Schnitt schöne Zusammenhänge und Querverweise entstanden sind. Eine sture Aneinanderreihung von Stadtepisoden hat man wohlweislich vermieden und die 60 Minuten lieber thematisch verknüpft. So gelangt man vom Vereinslogo von Rot-Weiß-Essen nahtlos zum Bolzplatz in Liverpool, vom Glockengeläut der dortigen Kathedrale zum orthodoxen Seelenhirten in Novi Sad. Und damit quer durch ein Europa abseits der bekannten Pfade. Ebendiese verlassen auch die anderen beiden Teile der Triologie „Botschaft Europa“: Die eigene Stadt wurde in Buchform („Botschaft Linz“) verortet, mit Fotos und Texten zu ausgewählten Lieblingsplätzen der Locals. Das zuletzt gestartete Online-Projekt „Blind Spot“ hingegen versammelt Kurzfilme, in denen blinde BewohnerInnen europäischer Städte VideokünstlerInnen durch ihre Stadt führen.

FILMTIPP

Eintritt zum Paradies um 3€20



2006/07 entstand unter diesem Titel eine ca. 12 minütige Animation, die über Menschen in einem öffentlichen Freibad erzählt. Aus der Arbeit am Film entwickelte die Linzer Filmemacherin Edith Stauber gleichzeitig eine Bildserie bestehend aus 150 am Computer bearbeiteten Tuschezeichnungen. 50 der Bilder wurden auch als Bildbeitrag in die „Facetten 2008“, dem literarischen Jahrbuch der Stadt Linz, aufgenommen und werden am 11. Mai um 11.00 h im Lentos Kunstmuseum Linz anlässlich der Facetten-Präsentation gezeigt.

Der Film (ur aufgeführt im Rahmen von Crossing Europe und mit lobender Erwähnung der Jury bedacht) wird am 18. Mai bei den Vienna Independent Shorts viennashorts.com/de.html gezeigt.

ISTANBUL on LINE heißt ein Linienprojekt zur Stadterschließung, das einige StudentInnen 2007 in Istanbul gestartet haben, im wörtlichen sowie übertragenen Sinn im Alleingang. Dieses Projekt ist aus einer persönlichen Unzufriedenheit entstanden, bereits ein halbes Jahr in Istanbul zu sein und kaum etwas über die Stadt zu wissen. spotsZ spricht mit Markus Jeschaunig und berichtet über das fern von jeglichem institutionellen Rahmen entstandene Projekt.

ISTANBUL ON LINE

Text **tb** Bildmaterial **Markus Jeschaunig**

„Wo man sich sonst schnell einmal auskennt“, sagt Markus Jeschaunig als impulsgebender Projektbetreiber, schien die Metropole Istanbul im Gegensatz zu groß, zu unübersichtlich und außerhalb der bekannten Pfade „ein immer wieder neues Häusermeer zu eröffnen, einen neuen Gebäudehorizont“ aufzutun, orientalisch ausufernd und okzidental wuchernd innerhalb kultureller und sozialer Pole, die auch für die Instanbuler Verwaltung mehr als herausfordernd sind. Bezeichnenderweise divergieren etwa diverse Angaben zur Bevölkerungszahlen der Stadt zwischen 12 und 20 Millionen, bzw. spricht der Chef vom Stadtplanungsinstitut in Istanbul lieber gleich von einem „zusammenwachsenden Marmararaum als Ballungsraum“, als konkrete Stadtgrenzen von Istanbul zu nennen. Diese undefinierten sind mit herkömmlicher Stadterfahrung und Städteplanung kaum in Einklang zu bringen, neben historisch/geographischer Bedingtheiten tun finanzstarke Korruption und kräftige Armut das ihrige: Vor allem mit den Gecekondu, den Slumvierteln in Istanbul, sind oft über Nacht aufgestellte, ganze Viertel gewachsen, bzw. sind viele Viertel aus diesem Slumursprung erwachsen. Ein spezielles Gesetz aus dem islamischen Recht verbietet es nämlich, ein über Nacht gebautes Haus abzureißen.

Aus der beruflichen Verortung unter anderem als ArchitekturstudentInnen und aus diversen Vorerfahrungen in Richtung Stadtwahrnehmungs- und Kartographieprojekten (*FLAUM, ForschungsLabor öffentlicher RAUM siehe auch spotsZ 10/06*) entstand das Bedürfnis, die Stadt anders zu lesen, „nicht nur öffentlich, von außen über verkehrsbedingte oder touristische Wege“ zu erschließen, sondern einen Querschnitt zu erarbeiten, der Urbanität jenseits der Trennung von schön und unschön, offiziell und inoffiziell, Aufsehen erregend und gewöhnlich, und auch jenseits der Trennung von Architektur und Städteplanung begreift. Es entstand die simple, jedoch überzeugende Idee, die Stadt in einem ungewöhnlichen und repräsentativen Querschnitt zu durchqueren, sie über ein Line-Walking praktisch zu erfahren, indem man eine Linie von 26 km „körperlich abgeht“. Rückbezüge stellt Markus Jeschaunig im Gespräch über die situationistische Internationale und Guy Debord her und um deren bevorzugtes Mittel der Wahl: Beim *derive*, dem ziellosen Herumstreifen in der Stadt, geht es nach Aussage Jeschaunigs darum, „Gesellschaft und öffentlichen Raum anders zu lesen, freie Wahrnehmung und neue Techniken der Wahrnehmung zu erforschen“. Im Gegensatz zum ziellosen Herumstreifen sieht er ISTANBUL on LINE aber als lineares *derive*, das sich entsprechend der realen Stadtentwicklung von Istanbul des nach hinten begrenzten Landes entwickelt, als auch auf einer symbolischen Ebene der Linie von Westen nach Osten erstreckt, was auch als Weg von Europa nach Asien, vom Okzident in den Orient lesbar ist. Dementsprechend wurde die Linie auf der Hagia Sofia als kulturellem Nabelpunkt von Istanbul zentriert und in Richtung Osten um die selbe Distanz erweitert, die sich im Westen bis zum Atatürk-Flughafen erstreckt, also jeweils 13 km. Bezeichnendes Detail am Rande: Neben der Hagia Sofia gibt es einen Grenzstein der Römer, von dem aus die Distanzen ins römische Reich gemessen wurden.

Zum Vergleich und zur weiteren Unterscheidung noch ein anderes situationistisches Stadtprojekt, das als „City Joker“ beim steirischen Herbst als Li-

nienprojekt von Dieter Spath umgesetzt wurde: Hier wurden auf einer Länge von einem Kilometer die Dimensionen und Grenzen des öffentlichen und privaten Raumes erforscht, in dem mit einer maximalen Abweichung von einem Meter Räume passiert, Hindernisse überschritten oder Fenster durchquert wurden, Mauerdurchbruch inklusive. Das gleiche Interesse ergab sich aus dem Umstand, dass die Stadt „die Linie natürlich nicht kennt“ und deshalb das Besondere offenbart. Die Absichten, Dimensionen und Grenzen, die sich bei der Stadtbegehung von ISTANBUL on LINE ergaben, waren jedoch andere, die sich speziell im offenen und öffentlichen Raum der Großstadt Istanbul in andersartiger Dimension zeigten. Ein paar Fakten: Auf drei Etappen innerhalb von drei Tagen wurden von etwa zehn Personen um den engeren Kern von Markus Jeschaunig (A), Elsa Mekki-Berrada (FR), Carla Mevissen (D) und Perihan Usta (T) im Endeffekt mit zahlreichen Abweichungen über 40 km entlang dieser Linie gewandert, Begegnungen gemacht, Tausch und eine Spur des Tausches angeregt, Grenzen und der Bosphorus überwunden, Sonnenblumensamen auf die offenen Flächen der ansonsten stark zubetonierten Stadt gestreut, ein roter Faden verlegt, Fotos gemacht.

In Form von Workshops vor Ort wurde dann das Projektmaterial gelesen und weiterentwickelt. Nun liegt eine Projektdokumentation in Form einer Karte vor, die ISTANBUL on LINE-documentation map, die auf einer Größe von 80 x 142 cm die wesentlichen Projektvorgänge von ISTANBUL on LINE zeigt. Im Maßstab von 1:22000 wurden auf verschiedenen Dokumentationslinien verschiedene Ereignisse festgehalten, etwa GPS-Path (der vorgegebene Weg), Amplitude (Höhe der Abweichung vom Weg), Line Access (Dokumentation des öffentlichen und privaten Raumes), Functions (Siedlung, Industrie, Verkehr, Militär, Friedhöfe, Meer), Profile (Istanbul im Querschnitt), Luftaufnahme (Google Earth), Seeds (gestreute Sonnenblumensamen), Official District Borders (offizielle Bezeichnungen der Viertel), Cognitive City (selbst wahrgenommene Grenzen), Exchange&Red Line (Dokumentation von Tausch und der verlegten roten Linie), Mental Mapping (die selbst nachgezeichnete Stadt) und Names (Wörter, denen man begegnet ist).

Dass dieses Liniengehen mit bunten Eindrücken gepflastert war, sollen folgende Anekdoten über diverse, zu umgehende „Grenzerfahrungen“ verdeutlichen: An militärischen Sperrgebieten wurde man höflich, aber bestimmt abgewiesen, am Friedhof, „der 80 Millionen Tote beheimatet“, wieder zum richtigen Ausgang geschickt. Dies- und jenseits einer Schnellstraße offenbarte sich die soziale Grenzziehung überdeutlich, dort waren sich „Appartmand-Gecekondu“ und eine Gated-Community mit neu errichteten „Lüks-Wohnungen“ zumindest geographisch nahe. Und gerade am Bosphorus, wo es eigentlich einzig möglich war, eine wirkliche Linie durchs Meer zu ziehen, wurde das nicht gemacht: Man zeigt sich begeistert von einem auftauchenden Delphinschwarm, dem man eine längere Strecke in Richtung Süden nachtuckerte.

Ein Effekt war, dass sich die teilnehmenden ProtagonistInnen nach der Wanderung tatsächlich in der Stadt auf eine Weise orientieren konnten, die vorher nicht möglich war. In der alltäglichen Benutzung der Stadt erkannte man Orte, die abgegangen wurden. Markus Jeschaunig sagt, dass er durch

Nach der vorjährigen „Schaurausch“-Ausstellung zeigt „Tiefenrausch“ als zweiten Teil der dreiteiligen „Rausch“-Kooperation vom O.K und Linz09 dieses Jahr ein breit gefächertes Spektrum von Kunst in den Tiefen der Stadt. Das Gespräch entwickelte sich in weiten Teilen zu Reflexionen über Linz09: Christian Herzenberger im Interview mit Rainer Zendron, stellvertretender Rektor der Kunstuniversität und vom O.K beauftragter Kurator der Schau.

TIEFENRAUSCH UND NACHHALTIGKEIT

Text Christian Herzenberger Foto Pressematerial O.K



Wie steht es um die Kunstuniversität und Linz 09? Eine symbiotische oder mehr eine synthetische Beziehung?

Rainer Zendron: Bis Dato gibt es kein Uni-Projekt mit Linz 09. Obwohl natürlich eine größere Anzahl an Projektvorschlägen eingereicht wurde. Aber es konnte leider bisher keinerlei Einigung erzielt werden.

Dann ist wohl die Kunstuni bei „Tiefenrausch“ weniger Wegbereiter als Wegbegleiter?

RZ: „Tiefenrausch“ ist glasklar ein OK-Projekt. Von diesem wurde auch die Kunstuni – einzelne KünstlerInnen als auch Studienrichtungen – mit einigen Umsetzungen beauftragt. Konkret handelt es sich dabei um die Abteilungen raum&designstrategien, sowie Bildhauerei/Transmedialer Raum. Zwischen Linz 09 und der Universität gab es auch diesbezüglich keine Kontakte. Unsererseits aber auch kein Bedauern über deren Fehlen.

Worin besteht dein persönlicher Zugang zur Linzer Unterwelt? In der Vorberichterstattung war u.a. Mutter Zendron zum Thema präsent ...

RZ: In erster Linie bin ich natürlich ein vom OK beauftragter Kurator für den „Tiefenrausch“. Meine Mutter ist inzwischen 80, und hat die Linzer Stollen mit 16 als Luftschutzbunker erlebt. Mir hat sie diese Zeit aber keineswegs als „traumatisch“ vermittelt – mehr als abenteuerliche Geschichten. Schon allein, weil ich als Kind keine richtigen Vorstellungen vom Krieg hatte. Zwei Sommer lang war ich dann als 15, 16-jähriger selbst recht ausgiebig in den Stollen unterwegs, in die ich mir mit Freunden, natürlich verbotenen, Zugang verschafft hatte.

Als „altgedientem“ Linzer scheint einem manches an „Tiefenrausch“ vertraut – aus schon länger zurückliegenden Zeiten der Ars Electronica beispielsweise, oder auch den obligaten Tagen der offenen Tür?

RZ: Das liegt sicher auch daran, dass es immer wieder OK-Beteiligungen an der Ars Electronica gegeben hat. Ich glaube außerdem nicht, dass es allzu viele „spannende“ Räume in Linz gibt, die man ganz neu bespielen könnte. Deswegen besteht, glaube ich, trotzdem ein großes Interesse, dort, wo es solche Orte gibt – wie eben in den Stollen von Linz – neue Projekte zu entwickeln; sie als Bühne zu benutzen, auf der man kontextbewusst Inhalte neu ausstellen und reflektieren kann.

Während sich „Schaurausch“ im Vorjahr recht gut dem allgegenwärtigen Kaufrausch des Alltags über Auslagengestaltungen beistellen ließ, assoziiert man mit „Tiefenrausch“ oder auch dem nächstjährigen „Höhenrausch“ krankhafte Symptome, die zum Tode führen können? „40.000 Liter Attersee“, als eine zentrale Veranstaltung am OK-Platz, verstärkt diese Assoziation eher noch ...

RZ: Es muss natürlich klar gesagt werden, dass es sich bei der Titelfindung der genannten Veranstaltungs-Trilogie um eine Marketingmaßnahme zu Linz 09 handelt. Und ich sehe das auch als absolute Notwendigkeit: Dass möglichst viele Menschen möglichst viel Interessantes zu sehen kriegen; dass man sie dorthin bringt. Die zu Grunde liegenden Überlegungen sind eigentlich banal: Während der „Schaurausch“ die Leute „ebenerdig“ in ihrem Alltag abholen sollte, widmen sich die beiden anderen Veranstaltungen dem Drüber und Drunter – jenen Bereichen, wo man für gewöhnlich nicht so hinschaut; dorthin, wo der im Alltag oft sehr eingeschränkte Blickwinkel die Höhen und Tiefen ausklammert. Besonders hervorzuheben sind dabei die beiden Projekte „Museum der Unterwelt“ und „Strom des Vergessens“. Exemplarisch in ihrem Zugang zu all dem, was man mit Unterwelt im weitesten Sinne assoziiert.

Das Attersee-Projekt hingegen finanziert sich nicht aus dem Kunstbudget, sondern dahinter steht der OÖ Fremdenverkehrsverband bzw. die Tourismusregion Attersee. Sollte sich daraus eine Assoziation des „Scheiterns“ ableiten, dann ist das vielleicht ein Problem für diese Region. Für das künstlerische Anliegen, Bezüge zwischen den Begriffen Unterwelt, Vergessen, Gefahr und Schrecken her-

zustellen, sehe ich hingegen kein Problem.

Vorrangig scheinen Tourismus, Hotellerie und Gastronomie als die eigentlichen Profiteure von Linz 09 dazustehen. Letztendlicher Sinn und Zweck einer Kulturhauptstadt?

RZ: Ja, das scheint mir ein wichtiges, aber vorrangig strukturelles Problem von Kulturhauptstädten zu sein. Wobei man ja nicht 100 Kulturhauptstädte gesehen haben muss, um Schlussfolgerungen für eigenes Handeln ableiten zu können. Allein in Graz zeigten sich schon im Vorfeld ähnliche Tendenzen, die wir auch hier in Linz wiederfinden, wiedererkennen können. So gab's auch in Graz Probleme bezüglich der Nachhaltigkeit der getroffenen Maßnahmen; wurden auch dort KünstlerInnen und Kulturschaffende über Jahre danach ausgehungert. Ähnliches fürchte ich eben auch für Linz: Großinstitutionen erfahren einen Investitionsschub. Was auch durchaus sinnvoll sein kann. Aber dies stellt sich gleichzeitig auch als nachhaltiger Verlust für die Kunstschaffenden dar. Diesbezüglich richtet sich meine Kritik zwar auch an Heller, mehr noch aber an die Kulturpolitik: Ihr Versagen angesichts von Graz. Ihr Nichtreflektieren der dortigen Erfahrungen. Eine der größten Stärken von Linz war über die Jahrzehnte – trotz oder gerade wegen weniger Großinstitutionen – die relativ hohe Menge an frei (!) verfügbaren, projektorientierten Kunstgeldern. In Zukunft schaut es so aus, dass diese allein für den Betrieb, für die laufenden Kosten der gerade entstehenden Großprojekte aufgewendet werden müssen. Was dann natürlich für die freie Szene oder auch Sonderprojekte fehlen wird.

Was wäre die Alternative?

RZ: Stelle ich mir vor, die Gelder, die derzeit in Großprojekte verbaut werden, in einer Kulturstiftung zu parken, dann ließe sich über einen Zeitraum von, sagen wir, 25 Jahren eine breite Vielfalt an Kunst und Kultur mit namhaften Beträgen nachhaltig (!) fördern.

Wäre ich z.B. an Stelle von Gerfried Stocker, und stünde ich vor der Wahl, ein schönes neues Haus hingestellt zu bekommen – wo ich seriöser Weise eigentlich das dreifache Budget für eine adäquate Bespielung einfordern müsste –, oder lieber 20 Mio. pro Jahr frei verfügbar zu haben, dann würd' ich sagen: Scheiß auf des Häusl!

Leidet die Linzer Kunst und Kultur an Selbstüberschätzung (Copyright Heller) oder bedarf sie jener Selbstbehauptung, mit der z.B. Harry Gebhartl das Phönix aus dem Linz 09-Spiel genommen hat?

RZ: Keiner der beiden Standpunkte ist mein Standpunkt. Mir fehlt ehrlich gesagt das drängende Verlangen der freien Szene nach einer Realisierung ihrer Projekte. Jeder Ruf nach konkreten Interventionen für Einzelprojekte durch PolitikerInnen ist abzulehnen. Die Beauftragung von Fachjurys statt Interventionitis ist eine wichtige Errungenschaft, die auch in „Krisensituationen“ nicht leichtfertig geopfert werden darf.

Der Politik kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, den an sich glasklaren Kulturentwicklungsplan, der die Bereiche, 1. Freie Szene, 2. Digitale Kunst sowie 3. Parität der Geschlechter als zentrale Entwicklungsstränge formuliert, der 09-Intendanz nicht als Vorgabe mit auf den Weg gegeben zu haben. Wenn man, wie Heller, vielleicht der Meinung ist, dass sich bestehende Einrichtungen nicht am Höhepunkt ihres Schaffens befinden – diesen vielleicht auch schon überschritten haben –, bedürfte es eines behutsameren Zugangs, der die Betroffenen dazu einlädt, gemeinsame, auch andersartige, Wege zu beschreiten, als sie mit vorgefertigten Konzepten vor den Kopf zu stoßen. Meiner Meinung nach verfügt die Linzer Kulturszene durchaus über eine richtige Selbsteinschätzung, „fürchtet“ sich aber, innere Probleme nach außen zu transportieren. Strukturell vergleichsweise recht gut abgesichert, muss man sehr wohl auch eine gewisse Erstarrung konstatieren. Wobei ich beides als zwei Seiten ein und derselben Medaille betrachte. Weil andererseits: Ohne Absicherung wäre auch keine bedeutsame und kontinuierliche Kulturarbeit möglich.

Wie weit kann/darf sich Kunst verweigern?

RZ: Kunst darf sich immer verweigern! Die Frage ist: Kann man sich's mental und finanziell leisten. Ich sehe ja eine positive Entwicklung der freien Szene in den letzten 5 Jahren – mit einem Generationenwechsel in den jeweiligen Führungen und auch einem Wechsel der Rollenverständnisse. Was noch fehlt, ist ein Finden neuer, frischer, geänderter Linien und Perspektiven. Und das wird durch Linz 09 keineswegs gefördert, sondern mehr hintertrieben. Hier liegt das Hauptversäumnis von Heller: Zu fragen, was die Institutionen und deren Per-

sonal für neue Höhenflüge bräuchten, um dies dann auch nachhaltig über 09 hinaus zu verankern.

Die Vorbereitung auf Linz 09 wird auch durch mediales „Gesudere“ auffällig kommentiert ...

RZ: Die lautstarke Kritik an Heller und Linz 09 in den Medien fällt für mich unter klassischen Kampagnenjournalismus: Füllmaterial, wo es zwangsläufig nix Konkretes zu berichten gibt, über einige Monate hinweg. Gestartet von den OÖN, die Krone im Schlepptau. In den Nachrichten schon abgeebbt, in der Krone vielleicht noch über den Sommer gezogen. Im Herbst wird's dann wohl zur Partnerschaft der OÖN mit 09 kommen. Rechtzeitig zum Start – zum Wohle aller Beteiligten. Und sicher wird's ganz schön werden! Weil: Wenn man mit 60 Mio. kein vernünftiges Programm hinbekäme – wobei ich gestehe, dass sich selbst mir als nicht ganz Unbeteiligten das bislang vorliegende Programm inhaltlich noch nicht erschließt – dann wäre das wohl ein deutliches Zeichen für Unfähigkeit. Und ich halte Heller sicher NICHT für unfähig. Nur: Das Programm ist für mich auch nicht das Problem, sondern mich bewegt allein die Frage der Nachhaltigkeit. Und hier zeichnet sich eine Bindung zukünftiger Budgets an fixe Institutionen ab. Zwangsweise vorrangig zu deren Erhaltung, weniger wohl für eine adäquate Bespielung.

Und welche Rolle wird die Kunst bei 09 spielen – 09 und danach?

RZ: Für die Studierenden wird 09 sicher ein gutes Jahr – auch finanziell. Ich seh' das als Ars Electronica-Phänomen: Viel Geld für sehr viel Hilfsarbeiten; über ein ganzes Jahr gerechnet. Dazu die Chance für die Studierenden, sich auf hohem Niveau und in einer großen Breite reflexiv mit den Angeboten auseinanderzusetzen zu können. Für die Positionierung der Kunst gegenüber der Gesellschaft – wie sie prozesshaft, spannend und experimentell als Projekt vorgeschlagen war – ist's natürlich eine vertane Chance. Einige nicht ganz unwesentliche Multiplikatoren für eine gelungene Außenkommunikation könnte die Stadt sicher gut gebrauchen. Im Moment überwiegt allerdings der Verdross gegenüber 09. Die Leute sind echt sauer auf die Kulturhauptstadt. •

Christian Herzenberger ist freier Fotojournalist in Linz.

Tiefenrausch

Kunst und Führungen in den Linzer Unterwelten

30.05. bis 13.07. 2008

Ein Projekt des OK Offenes Kulturhaus Oberösterreich mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas.

Eröffnung: Do, 29. Mai 2008

Museum der Unterwelt im OK.

- **Kulturhistorische Ausstellung** von Brigitte Felderer: Seltene und wertvolle Dokumente, Objekte und Kunstwerke aus privaten und öffentlichen Sammlungen, künstlerische Projekte sowie multimediale Materialien, aber auch Werke zeitgenössischer Künstler, wie Hans Schabus oder Pipilotti Rist.
- **Akustik-Ausstellung:** Von der Geschichte der nationalsozialistischen Stollenanlagen bis zum geplanten Westring-Tunnel basierend auf Interviews mit ZeitzeugInnen
- **Die Unterwelt goes Hollywood:** Medieninstallation mit *found footage* Material aus mainstream-Kinofilmen von Christoph Draeger und Heidrun Holzfeind.

Strom des Vergessens: Videos und Installationen im Linzer Aktienkeller (Stollensystem unter dem Botanischen Garten)

KünstlerInnen: Lida Abdul, Heimrad Bäcker, Fernando Sánchez Castillo, Chieh-jen Chen, Christop Draeger, Joanna Dudley, Vera Frenkel, Thorsten Goldberg, Peter Hauen-schild/Georg Ritter, Kurt Hentschläger, Renate Herter, Sejla Kameric, Xuan Kan, Klub Zwei, Anne und Patrik Poirier, Ruth Schnell, Tim Sharp, Hito Steyerl, Kruno Stipesevic', Herwig Turk, Sarah Vanagt, Peter Weibel, Ursula Witzany u.a.

Linz Untertage: Führungen durch: Donau Düker, Trinkwasserspeicher, in die Krypten der Innenstadtkirchen, in den Limonistollen.

Tiefenbohrung: Künstlerisch bespielte Plastikrohre anstelle von Kanaldeckeln als Einstieg in die Unterwelt der Strom-, Fernwärme- und Abwasserleitungen.

40000 Liter Attersee am OK-Platz.

www.ok-centrum.at, www.linz09.at

Am 22. April besuchten im Rahmen von Adelheid Dahimenes „Experiment Literatur“ die Nürnberger Fredder Wanoth (Modellbauer) und Elmar Tannert (Autor) die Stadtgalerie Wels in künstlerischer Mission und machten Städte zum Gegenstand von Betrachtung und Reflexion. Gibt es Städte, in denen man sein kann? Ob Nürnberg oder Wels, ein Ort, nirgends, kein Ort, ebenda:

WO ANDERS HINGEHEN

Text und Foto **Reinhard Winkler**



„Mir ist bisher nur nicht eingefallen, wo ich anders hingehen könnte“ / Elmar Tannert

Man will sich auskennen, sich zurechtfinden. Nirgendwo sonst wird der Verlust an Orientierung so spürbar wie in einer fremden Stadt. Angst und Neugier zwingen einen zum Gehen. In meinen schlimmsten Träumen laufe ich durch eine Straße, die mir gut bekannt ist, aber jedes Mal, wenn ich an ihrem Ende angelangt bin oder auch einfach nur in die nächste Seitenstraße abbiege, beginnt diese Straße wieder von vorne.

Jedes Ding und jeder Mensch hat seinen eigenen Albtraum. „Der Albtraum des CD-Players ist die Repeat-Taste. Der Albtraum des Micky-Maus-Hefes ist, dass Tick, Trick und Track herauspringen könnten. Der Albtraum eines Apfels ist, an einem nummerierten Baum zu wachsen. Der Albtraum eines Textes ist ein wahrer Satz am falschen Ort.“ / Elmar Tannert: Der Stadtverwalter

Elmar Tannerts Blick auf Nürnberg ist nicht der des Flaneurs. Er gibt sich nicht dem Vergnügen hin, mit seinen Figuren absichtslos durch die Stadt zu schlendern, zu sehen, sich treiben zu lassen. Bei Walter Benjamin wird der Flaneur von anderen gerne wie ein möglicher Taschendieb beäugt. Tannerts Stadtvermesser aber würde als Wahnsinniger gesehen werden, gäbe er sich zu erkennen. Der Stadtvermesser sieht seine Stadt nicht in ironischer Distanz, sondern ist mittendrin im großen Organismus, der vor sich hinwabert und der ihn schon lange verschlungen hat. Kein Mensch weiß, wie dieser Auswuchs an Zivilisation funktioniert und warum er überhaupt funktioniert. „Der Stadtvermesser“ ist keine topographische, sondern Gefühlsbeschreibung. Es ver-

mischen sich viele Bilder mit einem Gedanken, so als ob es irgendwie stimmen könnte: „Jedesmal, wenn ich als Fußgänger durch eine Fußgängerunterführung gehen soll, weil ich unter den Autos durch muß, komme ich mir entwürdigt vor.“ Oder: „Es gibt drei Städte auf der Welt, die gesehen werden müssen, um zu leben: Nürnberg, Prag, und die dritte habe ich vergessen.“

Wels?

Das Glänzende, Neue, Fröhliche einer Stadt ist nicht mehr als die bröckelnde Fassade einer Uraltwüste, in der jede ursprüngliche Anordnung unter Abrissen verschwindet. Tannerts Stadtvermesser ist kein Flaneur, er ist Maßeinheit und Instrument. Das Messen ist das Wahrnehmen und Empfinden von etwas. Und als Instrument steckt der Mensch in der permanenten Gegenwärtigkeit des Geräusches, die der Organismus Stadt abgibt, und er hat einfach da zu sein wie alles andere. Im Kapitel „Katastrophe“ wird der Stadtvermesser vom Bürgermeister entlassen, weil er als geborener Linkshänder und umgeschulter Rechtshänder durch Überlastung seiner linken Gehirnhälfte Nürnberg leider seitenverkehrt vermessen hat und daher alles neu interpretiert werden muss.

Der Berührungspunkt oder die Wahlverwandtschaft zwischen dem Autor Tannert und dem Modellbauer Wanoth: Immer Heimweh haben. Bei Fredder Wanoth heißt Stadt aber auch: Form werden! Modellbau als Denkmodell und als Kunstform. Schon Otto Wagner sah Architektur als Symbiose zwischen Kunst und Technik, den Architekten zwischen Gott und bildendem Künstler. Mit Materialien, die „nicht mehr gebraucht werden“ (und eben nicht Abfall!) schafft Wanoth unfertige oder immer wieder umgebaute Modelle als Antipathos, vielleicht auch aus Angst vor der der Vollendung, nach der nichts mehr kommen kann. Das Modell einer kompletten Stadt ist bis heute Plan geblieben. Aber „Planung ist letztlich nichts anderes als der Ersatz des Zufalls durch die Willkür.“ Die ausgestellten Objekte beziehen sich immer auf einzelne Häuser verschiedener Städte der ganzen Welt, vorliegend osteuropäische. Sie sind deformiert, in jedem Modell finden sich zwei und mehr Maßstäbe, die den Betrachter zwingen, die Objekte neu wahrzunehmen, um sie erkennen zu können. Sie heißen zum Beispiel: „Die Unentschlossenheit Otto Wagners beim Entwurf der Wiener Ring- und

Vorortbahnen.“, „Nürnberger Altlast“ oder „Ein leider missglückter Eiffelturm“. Auf die Frage, wie tauglich Ironie als Mittel gegen Pathos ist, meint Wanoth lakonisch: „Ironie ist eine Selbstverteidigungsmethode.“

Wanoths Stadtbild der Zukunft, damit es nicht zu vollendeten Glaspalästen und Slums gleich um die Ecke kommt, ist das der Improvisation, die eine Auseinandersetzung mit und auch zwischen den einzelnen Bauträgern zulässt. Kein grüner Tisch, von dem herunter bestimmt wird. Denn selbst Hitler und Speer haben leidenschaftlich Modelle gebaut, für den Nürnberger Kongressbau sogar einmal ein 1:1 Segment aus Sperrholz. Daran sieht man aber nur, so Wanoth, dass die Nazis keinerlei Vertrauen in die Phantasie hatten. Dagegen entspricht Wanoths Städtevision einem Satz von Bert Brecht: „Ich wünsche der großen und lebendigen Stadt, daß ihre Intelligenz, ihre Tapferkeit und ihr schlechtes Gedächtnis, also ihre revolutionärsten Eigenschaften, gesund bleiben.“

Die Zeit vor der Veranstaltung verbrachten die beiden übrigens damit, durch Wels zu laufen und das Maria-Thersien-Hochhaus zu erobern, nicht schwindelfrei und touristisch-staunend.

Reinhard Winkler, Pressefotograf, betreut mit Franz Wagner und Kristina Werndl die Internetplattform www.aurora-magazin.at

Elmar Tannert

www.elmar-tannert.de

geb. 1964 in München, lebt und arbeitet in Nürnberg/Bayern

Stationen u.a.: Ausbildung zum Großhandelskaufmann.

Studium Romanistik, Musikwissenschaft. Nachttankwart.

Paketzusteller.

von Eschenbach-Förderpreis (2001).

Veröffentlichungen (Auswahl): Der Stadtvermesser, Roman (1998). Ausgeliefert, Roman (2005, Verlag Ars Vivendi).

Fredder Wanoth

www.fredder-wanoth.de

1957 geboren in Beilngries

1978-1983 Studium im Fachbereich Visuelle Kommunikation an der Fachhochschule Nürnberg

1983-1989 Studium der freien Malerei an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg

Seit 1992 Modellbau als Kunstform

VERANSTALTUNGSTIPPS MAI 2008

AUSSTELLUNGEN

DO 01.-SO 18.05.

Galerieräume des Jazzateliers Ulrichsberg

Isa Riedl & Andrea Lehmann:

„In gardens we live“



Malerei und Zeichnungen. Im Rahmen des Festivals Kaleidophon.

Isa Riedl und Andrea Lehmann kommunizieren seit gut einem Jahrzehnt mit den künstlerischen Medien der Zeichnung und der Malerei. Darüber hinaus verbindet die beiden eine langjährige Freundschaft. Die Themen, mit denen sie sich auseinandersetzen, treffen sich immer wieder an besonderen Schnittstellen. Die Künstlerinnen umspielen potentielle Lebensräume und Orte auf der Suche nach Autonomie und inspirierender Fremde. Das Verweilen in der künstlerischen Betrachtung eines Ortes – z.B. eines Gartens, einer Landschaft aus einem fahrenden Vehikel heraus betrachtet, des Zimmersausblickes. Diese Plätze sind „Behausung“. Die Wandlung der Standorte und die sich daraus ergebende Spannung im Fließen der Zeit sind wesentlich.

Öffnungszeiten: jeweils So 16.00-18.00 h sowie während des Ulrichsberger Kaleidophons 2008.

DO 08.05. 19.00 h

Galerie der Stadt Wels

Animal Farm



Thematische Zusammenhänge unterschiedlicher Kunstpositionen werden immer willkürlich konstruiert, bringen aber im Idealfall den gemeinsamen Raum zum Schwingen. Im konkreten Fall wirft die Galerie der Stadt Wels einen Blick auf die Tierwelt und bedient sich so des ältesten Motivs der Menschheits- bzw. Kunstgeschichte (Stichwort: Wandmalereien der Steinzeit). Verschiedene Zugänge zeitgenössischer Fauna-Reflexionen ergeben einen modernen Fokus auf uralte Techniken.

DO 29.05. 18.00 h

OK – Offenes Kulturhaus OÖ

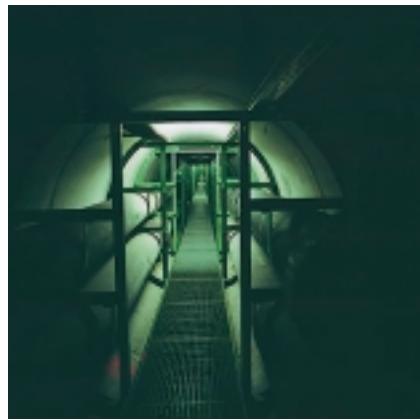
Tiefenrausch

Kunst und Führungen in den Linzer Unterwelten: OK-Museum der Unterwelten, Aktienkeller, Landstraße-Kanaldeckel, Linz unter Tage-Krypten Stollen Wasserspeicher, 40.000 Liter Attersee.

OK und Linz 09 begeben sich auf einen Grenzgang durch den öffentlichen Raum. Mit den Künstlerinnen und Künstlern steigen wir in die Tiefe, in die Keller, in die Stollen und unterirdi-

schen Welten von Linz.

Einen kunsthistorischen Einstieg bietet das Museum der Unterwelt im OK. Im Aktienkeller findet sich eine Ausstellung internationaler, zeitgenössischer Kunst zum Thema Erinnern/Vergessen. Auf der Linzer Landstraße rücken die Kanaldeckel ins Zentrum künstlerischer Interventionen. Zudem bietet der Tiefenrausch ein umfassendes Führungsangebot zu interessanten unterirdischen Orten, die normalerweise für Publikum verschlossen bleiben. Infos: Tel.: 070-784178-555, office@ok-centrum.at



KONZERTE

DO 01.-SA 03.05.

Jazzatelier Ulrichsberg

Kaleidophon 08

Die 23. Ausgabe des Mühlviertler Musikfestivals präsentiert an drei Tagen zwölf Konzerte. Neues aus der Welt der Improvisation steht im Mittelpunkt, Grenzüberschreitungen zu jazzigen und komponierten Musikformen haben ebenso ihren Fixplatz. Insgesamt werden 35 MusikerInnen auftreten. Darunter neue Projekte US-amerikanischer

Künstler wie Rudresh Mahanthappa mit der Band Raw Materials, Barre Phillips und Taylor Ho Bynum. Mehr zu alldem: www.jazzatelier.at

DI 06.05. 20.00 h

Alter Schl8hof Wels

(Veranst.: Waschaecht, Koop.: KAPU)

Shellac, Support: Allroth



Keine Zeit für Schnickschnack!

Shellac ist eine jener besonderen Bands, auf die Rock-Musik-Fans überall auf der Welt warten und das völlig zu Recht, steht doch Shellacs Sound für Schnörkellosigkeit und Unverwechselbarkeit in einer an austauschbaren Klängen nicht gerade armen Zeit! Steve Albini, Bob Weston und Todd Trainer gründeten Shellac Anfang der 90er Jahre in Chicago, die erste Veröffentlichung „At Action Park“ folgte 1994 auf dem dafür prädestinierten Label „Touch and Go“. Bis heute sind Albini und Shellac ihren d.i.y.-Prinzipien treu geblieben, die Veröffentlichungen finden noch immer im überschaubaren und selbstbestimmten Rahmen der Indie-Produktion statt. Bewusst missachtet man verlockende Angebote der Majorlabels, natürlich auch in Kenntnis der Probleme, die sich befreundete Bands eingeheimst hatten und so würde Albini auch niemals behaupten, er hätte einen Tonträger produziert, Albini bevorzugt stattdessen den Terminus „Engineer“, denn Produzenten sind etwas für die Industrie.

MI 07.05. 20.30 h

Hafenkantine Linz

(Veranst.: Time's Up; Koop.: Corridor)

Tumido, Ken Vandermark & Tim Daisy



Tumido CD-Präsentation „The Orgy“
Zwei Mühlviertler in deren Kinderzimmern neben Angus Young auch Helge Schneider und John Zorn lebten, veröffentlichten mit „The Orgy“ einen weiteren großen Wurf, mittlerweile auf Trost Records. Dieses Ergebnis wird gebührend und laut mit Freunden aus dem In- und Ausland gefeiert. Leckerbissen ab 18.30 h, bei Schönwetter im Innenhof, ansonsten in der Kombüse!

SA 31.05. 14.00 h

Kleinreifling

Seewiesenfest



Der Sprössling ist jetzt wirklich schon 15 – nur gut, dass einem Fest, menschliche Pubertätserscheinungen erspart bleiben. Musikalisch darf natürlich wieder ein hochwertiges und abwechslungsreiches Programm erwartet werden: Soap & Skin, Gustav, Bunny Lake, ... Zusätzlich aber, wird heuer zum ersten Mal, auch Literatur ihren Platz finden. Im Zuge eines Poetry Slams, kämpfen lokale und nationale Schriftsteller um die Gunst der Jury, welche das Publikum selbst sein wird. Aktuelle Infos: www.seewiesen.at

THEATER

SA 03.05. 20.00 h

Posthof

Ground Zero, Folge 4 – Bushrezepte

Eine Serie von theaternyx und kleines theater Die 2007 von theaternyx mit 3 Folgen gestartete Serie steht für formal ungewöhnliches, gegenwartsbezogenes Theater. Untersuchungsgegenstand sind amerikanische Befindlichkeiten seit dem 11. Sept. 2001 und deren politische, soziale und mediale Echos, die auch unseren mitteleuropäischen Alltag wesentlich beeinflussen. Das kleine theater in Salzburg hat die Serie aufgegriffen und erarbeitet 2008 in Koproduktion mit theaternyx weitere Folgen. Die einzelnen Teile sind dabei in sich abgeschlossen und können unabhängig von einander besucht werden

DO 15.05. 20.00 h

Kammerspiele

Die weiße Rose

Die Geschwister Hans und Sophie Scholl waren die Initiatoren einer christlichen Widerstandsgruppe, die vom Sommer 1942 bis Feb. 1943 mit Flugblättern in Süddeutschland und Österreich zum Widerstand gegen das NS-Regime aufriefen. Am 18.02. 1943 wurden die beiden jungen Widerstandskämpfer bei einer Flugblattaktion in der Münchner Universität verhaftet und in einem Schnellverfahren vor einem Volksgerichtshof unter Vorsitz des berühmten Präsidenten Freisler zum Tode verurteilt.

ARCHITEKTUR

FR 16.+SA 17.05.

afo architekturforum oberösterreich

Architekturtag 2008

Architektur erleben in Oberösterreich

Bereits zum 4. Mal finden die Architekturtag in ganz Österreich mit grenzüberschreitenden Aktionen in den Nachbarregionen Bratislava, Liechtenstein und Ostschweiz statt. Unter dem Motto Architektur erleben gibt es wieder ein umfangreiches Veranstaltungsangebot, das einen spannenden Zugang zu unterschiedlichsten Aspekten von Architektur vermittelt.

16.05.: Offene Ateliers

17.05.: Geführte Touren, Kinder- und Jugendprogramm, Abschlussfest

FILM/PERFORMANCE

SO 04.+SO 11.05. 20.30 h

Programmkino Wels

The End of the Neubacher Project

Regisseur Marcus J. Carney begann bereits 1997 im Rahmen eines Filmworkshops in Amsterdam an einem Film über seine Familie zu arbeiten.

Carneys Verwandtschaft mütterlicherseits wird zum filmischen Untersuchungsobjekt, wobei die Familie Neubacher beispielhaft für die mangelhafte Bereitschaft der Österreicher zur Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit steht. Die Neubachers spielen während der NS-Zeit eine sehr aktive Rolle in der Partei, unter ihnen etwa „Onkel Hermann“ (Neubacher), der 1938 Bürgermeister von Wien wurde. Je länger der Film dauert, desto weiter entfernt sich der Regisseur von der bloßen Aufarbeitung der NS-Zeit und offenbart die Konsequenzen, die ein langjähriger Verdrängungsprozess für eine ganze Familie haben kann.

SO 04.+SO 11.05. 16.30 h

Programmkino Wels

Die Farbe der Milch



Selma ist zwölf und weigert sich anzuerkennen, dass sie in ihren Klassenkameraden Andy verliebt ist. Sie nötigt ihre Freundinnen, dem männlichen Geschlecht auf ewig zu entsagen, und sie selbst widmet sich von nun an vehement der Wissenschaft. Am meisten interessiert sie ein Art Sexualtheorie, die behauptet, man könne Babys ausschließlich im Reagenzglas zeugen und dort auch wachsen lassen. Wie gut, dass auch Andy sich für wissenschaftliche Themen interessiert, so kann

man ja gemeinsam forschen, ohne gleich ein Pärchen zu sein – oder etwa nicht?

Torun Lian hat ihre eigene Kurzgeschichte verfilmt und dafür wunderschöne atmosphärische Bilder gefunden. Ein leichhändiger und unterhaltsamer Film über die Irrungen und Wirrungen der wichtigsten „Katastrophe“, die das Leben für Heranwachsende bereit hält

DI 13.-SA 17.05. 20.30 h

Cinematograph

The Birth of a Nation

(USA, 1915), Der berühmte Stummfilm über die Entstehung Amerikas. OF!

DO 15.05. 19.00 h

KAPU (Koop.: Infoladen Treibsand)

500 violent stonethrowing psycho punks from hell

Das Ungdomshuset (dänisch: das Jugendhaus) war ein Gebäude im Kopenhagener Stadtteil Nørrebro. Ursprünglich war es ein Volksheim und ein Zentrum der ArbeiterInnenbewegung. 1982 stellte die Stadt Kopenhagen das Haus nach einer Besetzung als Jugendzentrum zur Verfügung. Es fungierte seitdem als Treffpunkt der Undergroundszene und verschiedener linker Gruppen sowie als Veranstaltungsort von Konzerten und Festivals. Das Ungdomshuset war seit 1999 Gegenstand einer Kontroverse zwischen der Stadt, den NutzerInnen des Hauses und der evangelischen Glaubensgemeinschaft Faderhuset (dänisch: Vaterhaus), an die es verkauft wurde. Nach dem Verkauf blieben die bisherigen NutzerInnen im Haus und besetzten es. Neben politischen Initiativen für den Erhalt des Hauses kam es zu z.T. gewalttätigen Protesten. Im März 2007 wurde das Gebäude geräumt und abgerissen.

VERANSTALTUNGSKALENDER MAI 2008

DO 01

12.00 **1. Mai**
Party
KAPU

19.00 **Kaleidophon 08** **TIPPS**
Jazz-Festival
Jazzatelier Ulrichsberg

20.00 **The Moog**
Konzert: Pop
Kulturverein Roeda Steyr

FR 02

18.00 **Kaleidophon 08** **TIPPS**
Jazz-Festival
Jazzatelier Ulrichsberg

19.30 **Der flotte 3er**
Bandcontest
Kuba

21.00 **Kelomat**
Konzert: Alternativ
GH zur Post (Veranst.: Koma)

SA 03

17.00 **Kaleidophon 08** **TIPPS**
Jazz-Festival
Jazzatelier Ulrichsberg

20.00 **F.B.I., Centao, Dead Dreams, Legacy, World Betrayed**
Konzert: Metal Undergroundclub II
Alter Schl8hof Wels

Ground Zero, Folge 4 **TIPPS**
Theater von theaternyx & kleines theater
Posthof

Christoph & Lollo; Hitler, Huhn u. Hölle
Konzert
Local-Bühne Freistadt

21.00 **Lesbians on Ecstasy + DVD-screening: Female Pressure**
Konzert: Discopunk
KAPU

22.00 **Kings Club**
Party: Reggae, Dancehall
Stadtwerkstatt

SO 04

16.30 **Die Farbe der Milch** **TIPPS**
Film
Programmkino Wels

20.30 **The End of The Neubacher Project** **TIPPS**
Film
Programmkino Wels

MO 05

20.00 **Rainald Grebe & Die Kapelle der Versöhnung**
Kabarett: Black Humor
Posthof

DI 06

18.45 **Architektonische Hinterlassenschaften des Nationalsozialismus in Oberösterreich. Ein ungeliebtes Erbe**
Vortrag
Kath.-Theol. Privatuniversität

19.30 **Laurin-Franz Leitner**
Eröffnung der Ausstellung
OÖ Kunstverein

Marica Bodro I
Lesung
SifterHaus

20.00 **Shellac, Allroh** **TIPPS**
Konzert: Sweet Noise Rock
Alter Schl8hof Wels
(Veranst.: Waschaecht, Koop.: KAPU)

MI 07

18.00 **Kunstgespräch**
mit Gerlinde Miesenböck, Martin Hochleitner, Johanna Schwanberg
Kath.-Theol. Privatuniversität

Mischa Kuball_Fotograf
Vortragsreihe
unit_m

19.30 **Par 006 SemaSpace** **TIPPS**
Vortrag mit Gerhard Dirmoser, Dietmar Offenhuber
quitch (Veranst.: qujOchÖ)

20.00 **Ken Vandermark & Tim Daisy, Tumido** **TIPPS**
Konzert: Noise
Hafenkantine Linz
(Veranst.: Time's Up; Koop.: Corridor)

DO 08

18.30 **The End of The Neubacher Project** **TIPPS**
Film
Programmkino Wels

19.00 **Walter Gschwandtner „Berührungsängste?“**
Eröffnung der Ausstellung
Kunstverein Paradigma

Animal Farm **TIPPS**
Eröffnung der Ausstellung
Galerie der Stadt Wels

19.30 **Vom deutschen Heimweh**
Literatur: Reihe Essayistik
StifterHaus

Tag der Texte
Literatur
Wissensturm (Veranst.: Linzer Frühling)

20.00 **Verbotene Früchte**
Konzert: Experimental, Jazz
Alte Welt

Taylor Ho Bynum's Thirteenth Assembly
Konzert: Jazz
Bildungshaus Jägermayrhof

22.00 **Colin Gee**
Performance
Posthof

FR 09

20.00 **Austrofred, Neigungsgruppe ...**
Konzert
Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)

SA 10

19.30 **Die weiße Rose** **TIPPS**
Premiere
Kammerspiele

21.00 **Bernhard Schnur**
Konzert: Pop
Kulturverein Roeda Steyr

Flu:ID, 100 min per hour
Konzert: Hardcore, Dirty Soul Punk
KAPU

22.00 **Linzfest FM4-Stage**
Konzerte
Stadtwerkstatt

SO 11

11.00 **Facetten-Präsentation 2008**
Lentos Auditorium

16.30 **Die Farbe der Milch** **TIPPS**
Film
Programmkino Wels

20.30 **The End of The Neubacher Project** **TIPPS**
Film
Programmkino Wels

21.00 **Shake your Ass**
DJ-Night mit den Röda-DJs
Kulturverein Roeda Steyr

22.00 **Linzfest FM4-Stage**
Konzerte
Stadtwerkstatt

Gigi's Gogos
Konzert: Ottensheim attacks
KAPU

DI 13

19.30 **Nachtdienst: Hardcore #2**
Literarisches Cafe
Alter Schl8hof Wels
(Veranst.: Medien Kultur Haus Wels)

Linzer Notate 3/08
Literatur
Künstlervereinigung MAERZ

MI 14

20.00 **Christian Hölbling**
Kabarett
Posthof

21.00 **Strange Fruit Project, C.R.A.C aka Blu & Taraach**
Konzert: Hip Hop
KAPU

DO 15

18.00 **Home Architekture**
Eröffnung der Ausstellung
Kunstuniversität Hauptplatz, Galerie

19.00 **„500 violent stonethrowing psycho punks from hell“** **TIPPS**
Film
KAPU (Koop.: Infoladen Treibsand)

19.30 Markierungen 08 **TIPPS**

Gespräche zur kulturellen Vielfalt
ORF Landesstudio Linz
(Veranst.: Landesmuseum)

Oberösterreich begrüßt Burgenland
Lesung
StifterHaus

20.00 **Funkontrast**
Konzert: Funk, Soul Jazz
Alte Welt

Sinn
Uraufführung
Eisenhand

M.C. Aigner
Eröffnung der Ausstellung
Galerie Hofkabinett

Eine unbequeme Wahrheit
Film
Bildungshaus Jägermayrhof

FR 16

09.00 **Markierungen 08** **TIPPS**
Gespräche zur kulturellen Vielfalt
ORF Landesstudio Linz
(Veranst.: Landesmuseum)

20.00 **DreiStil Fest**
Fest mit Stumm.film.musik, ...
Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)

Harvie S. Band, Jazz Alive
Konzert: Jazz-Funk, Worldmusic
Local-Bühne Freistadt

Leo Bassi: Revelation
Kabarett: Black Humor
Posthof

Forum Theater
Theater
Gasthaus zur Post (Veranst.: Koma)

22.00 **Regolith, G.I. Joe, Claudio Rocchetti, Pig Destroyer Destroyer**
Konzert: Noiserock, Electro, Experimental
Stadtwerkstatt

SA 17

19.30 **Schindlers Häuser**
Film
Local-Bühne Freistadt

20.00 **Rebecca Carrington & Colin Brown**
Kabarett: Black Humor
Posthof

Nicaragua Fest
20 Jahre Städtepartnerschaft Wels-Chichigalpa
Alter Schl8hof Wels

21.00 **Aftermatchparty mit Tonfabrik**
Party mit Konzert: Pop
Stadtwerkstatt

SO 18

10.00 **Wiedereröffnung**
Nordico

11.00 **Fußball. Geschichten und Geschichte**
Eröffnung der Ausstellung
Schloßmuseum

18.00 **Jack Terricloth**
Literatur + Musik
Kulturverein Roeda Steyr

MO 19

19.30 **Gegen die Strömung**
Lesung: Theodor Kramer Preisträger 08
StifterHaus

DI 20

19.30 **Lynkeus Präsentation**
Lesung mit Peter Truschner
StifterHaus

20.00 **Alfred Dorfer**
Kabarett
Posthof

MI 21

18.00 **Margit Ulama**
Vortragsreihe
unit_m

19.00 **Infoladen Treibsand Soliparty**
KAPU

20.00 **Trouble Over Tokyo**
Konzert: Alternativ, Pop, Electro
Gasthaus Sigharting

FR 23

20.00 **10 Jahre Lampe**
Club Forum
Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)

Mia San Dageng – Punk in München
Film
F.S.K., Boxhamsters
Konzert: Punk
KAPU

Satiary, Simply-fi, Shapeless Letters
Konzert: Metal, Indie, Rock
Kuba

21.00 **Mono & Niktitaman**
Konzert: Reggae, Dancehall
Posthof

SA 24

20.00 **Urdrummer Konzert**
Trommelkonzert
Kulturzentrum HOF

SO 25

20.00 **Melt Banana, Carla Bozulich & Evangelista, support: Delilah**
Konzert: Noise-Rock
Alter Schl8hof Wels
(Veranst.: waschaecht, Koop.: KAPU)

Dinosaur Jr.
Konzert: Rock
Posthof

MO 26

19.00 **Kurt Augustin**
Eröffnung der Ausstellung
OÖ Kunstverein

19.30 **... proudly presents**
Lesung mit neuen Mitgliedsautor/innen
StifterHaus

DI 27

19.30 **Local Heroes –Lesebogen Wels**
Lesung
Medien Kultur Haus Wels

MI 28

19.30 **Experiment Literatur**
Lesung + Performance
Alter Schl8hof Wels (Veranst.: waschaecht)

21.00 **Sabot, Clara Luzia**
Konzert: Rock
KAPU

DO 29

10.00 **Lost Vital Spark**
Konzert: Melodic Deathcore
Kulturzentrum HOF

18.00 **Tiefenrausch** **TIPPS**
Eröffnung der Ausstellung
OK – Offenes Kulturhaus OÖ

19.30 **Mütter und Väter**
Lesung
StifterHaus

20.00 **Poetry Slam**
Literatur
Posthof

Devil Music Ensemble & Dr. Jekyll and Mr. Hyde
Kino mit Live-Vertonung
Fähre Ottensheim (Veranst.: Koma)

21.00 **Johnny Freedom**
Konzert: Singer-Songwriter
KAPU

FR 30

20.00 **Carl Einar Häckner**
Kabarett: Black Humor
Posthof

Ray Shames
Konzert: Pop
Gugg Kulturhaus Stadt Braunau

22.00 **Slon, Men Killing Men**
Konzert: Post-, Hardcore
Stadtwerkstatt

SA 31

11.00 **Oskar Kokoschka – Ein Vagabund in Linz**
Eröffnung der Ausstellung
Lentos Kunstmuseum Linz

14.00 **Seewiesenfest** **TIPPS**
Open Air
Kleinreifling (Veranst.: Frikulum)

VERANSTALTUNGSKALENDER MAI 2008

20.00 SoundgoodVibration
Reggae-Party
Stadtwerkstatt

THEATER

Alte Welt

Infos: Tel.: 070/770053, altewelt@liwest.at

Das Urteil

Monodram von Berry Collins
Gespielt von KV Stromauf
17., 21., 23., 24. Mai, jeweils 20.00 h

Gugg Kulturhaus Stadt Braunau

Info: Tel. ++43(0)7722 65692, gugg@gugg.at

Die Geschichte vom Soldaten (1917/1918)

Ein Soldat auf dem Weg in sein Heimatdorf geht einen Handel mit dem Teufel ein. Er verkauft seine Geige für ein Zauberbuch, mit dessen Hilfe er reich werden soll. Dies gelingt, der Reichtum macht den Soldaten allerdings nicht glücklich.
16., 17., 23., 24. Mai, jeweils 20.00 h

Kulturzentrum HOF

Infos unter: 0699/11399844, karte@buehne04.at

Ein bunter Vogel (Prod.: Bühne 04)

01., 04., 07., 11., 12., 18. Mai, jeweils 16.00 h

Landestheater Linz

Infos unter www.landestheater-linz.at

Eisenhand

Sinn

Ein Stück in fünf Episoden. Es erzählt von den fünf Sinnen und von zehn jungen Leuten. Sinn sind Geschichten von Liebe und Tod, Mord und Verrat, Glück und Unglück. Gespielt von Schauspielstudenten der A. Bruckner Privatuniversität Linz.
Uraufführung: 15. Mai, 20.00 h
22. Mai, 20.00 h

Lebenstraum Österreich

Das Projekt macht sich die Linzer Geschichte der Migration zum Thema, will aber gleichzeitig auch nach persönlichen Geschichten einzelner MigrantInnen suchen und diese selbst auf der Bühne zu Wort kommen lassen.
07., 19., 29. Mai, jeweils 20.00 h

Tristan und Isolde

Ein Splatlercomic über Ritter und Minne.
01., 06. Mai, jeweils 20.00 h

Kammerspiele

Die weiße Rose **TIPPS**

Premiere: 10. Mai, 19.30 h
12. Mai, 19.30 h

Mein Kampf

von Georg Tabori
08., 09., 15., 17., 30. Mai, jeweils 19.30 h

Großes Haus

Ariadne auf Naxos

Oper
09., 14., 16., 21. Mai, jeweils 19.30 h

Linzer Puppentheater

www.puppentheater.at, Tel. 0732/60 22 58

Der winzige kleine Gartenzwerg (ab 3 J.)

01., 02., 03., 04. Mai, jeweils 15.00 h

Frau Hexe hat Geburtstag (ab 3 J.)

16., 17., 18., 22., 23., 24., 30., 31. Mai, jeweils 15.00 h

Posthof

Karten: Di-Fr 14.00-19.00 h, Tel. 070/781800

Ground Zero, Folge 4 – Buschrezepte

03. Mai, 20.00 h **TIPPS**

Theater des Kindes

Infos/Karten: 0732/605255-2,

www.theater-des-kindes.at

Olga ist verdreht (ab 4 J.)

24. Mai, 16.00 h

Das Schätzchen der Piratin (ab 6 J.)

04., 25. Mai, jeweils 16.00 h

Am Anfang (ab 6 J.)

07., 15. Mai, jeweils 19.30 h

Die Verwechslung (ab 3 J.)

03., 17. Mai, 16.00 h; 28. Mai, 09.30 h

Nikio und der große Samurai (ab 8 J.)

06., 20. Mai, jeweils 19.30 h

Georgio auf der Wiese

31. Mai, 16.00 h

Siegfried, Petersen und der Berg

26. Mai, 09.30 h

Theater Phönix

Infos/Karten: Tel.: 070/666 500

tickets@theater-phoenix.at

Die Physiker

Der geniale Physiker Möbius hat die Weltformel entdeckt: Ein sicheres Mittel zur Vernichtung der Erde in den Händen einer moralisch degenerierten Menschheit. Um seine gefährliche Entdeckung zu verheimlichen und aus Angst vor den Folgen seiner Forschungen flüchtet er sich in eine geschlossene Anstalt und spielt den Verrückten. Aber politische Geheimdienste sind ihm bereits auf der Spur, seltsame Krankenschwesternmorde häufen sich, und auch die anderen beiden Patienten scheinen etwas zu verheimlichen.
02., 03., 04., 07., 08., 09., 10., 11., 14., 15., 16., 17., 18., 21., 22., 23., 24., 25., 27., 28., 29., 31. Mai, jeweils 19.30 h
09., 14., 16., 20., 27., 29. Mai, jeweils 11.00 h

Pretty Woman Revisited

Zwei radikalen Romantikern, die entlang gesellschaftlicher Grenzen ihre Phantasien ausleben – bis sich die Rollenspiele irgendwann nicht mehr vom echten Leben unterscheiden lassen und keinen Schutz mehr bieten.
03., 17., 21., 24., 31. Mai, jeweils 22.00 h

AUSSTELLUNGEN

Bildungshaus Jägermayrhof

Mo-Do 08.00-20.00 h, Fr 08.00-14.00 h

Susanne Jirkuff „Hello Visitor“

Durch Sammeln von Bildmaterial aus Zeitungen, Magazinen oder dem Fernsehen schafft sie sich ein Repertoire an Stories, die sie mit eigenen vermischt oder zu einer subjektiven Geschichte kombiniert.
bis 21. Mai

Galerie der Stadt Wels

Di-Fr 14.00-18.00 h, So, Fei 10.00-16.00 h

Animal Farm **TIPPS**

Eröffnung: 08. Mai, 19.00 h
bis 22. Juni

Galerie Hofkabinett

Di-Fr 16.00-18.00 h, Sa 10.00-13.00 h

M.C. Aigner – Neue Arbeiten

Eröffnung: 15. Mai, 20.00 h
bis 07. Juni

Leo Schatzl „Papier“

bis 10. Mai

Jazzatelier Ulrichsberg

So 16.00-18.00 h und während Kaleidophon 2008

Isa Riedl & Andrea Lehmann:

„In gardens we live“ **TIPPS**
01. bis 18. Mai

Kath.-Theol. Privatuniversität

Mo-Fr 08.00-17.00 h

Gerlinde Miesböck: Land_Sterben

Die vorwiegend mit Fotografien arbeitende Künstlerin zeigt Ausschnitte aus einem mehrteiligen Projekt, welches sich anhand der Thematik des Bauernsterbens mit dem sozialen Wandel in strukturschwachen Gebieten befasst.

Künstlervereinigung MAERZ

Di-Fr 15.00-18.00 h, Sa 13.00-16.00 h

Die Vor- der Nachbilder

Das Vorbild, als Gegenbild zum Nachbild, meint notwendige ökonomische, physische und psychische Bedingungen, die zur Herstellung und Interpretation eines Filmes notwendig sind. Das Gemacht-Sein von Film sowie die eingeübten Strukturen filmischer Rezeption sind Thema.
bis 30. Mai

Kunstuniversität Hauptplatz, Galerie

Mo-Fr 08.00-18.00 h

Home Architektur

Die renommierten Architekten und Absolventen der Kunstuniversität Linz Maximilian Luger und Franz Maul präsentieren Wohnbauprojekte der letzten Jahre.
Eröffnung: 15. Mai, 18.00 h
bis 12. Juni

kopieren und einfügen

Die Studienrichtung Keramik fördert die Auseinandersetzung mit keramischen

Materialien und Techniken – jedoch nicht im handwerklichen Sinne, sondern in spielerisch-experimentierender Haltung, die als Ausgangspunkt für die Entwicklung künstlerischer Konzepte dient.
bis 07. Mai

Kunstverein Paradigma

Mi-Fr 14.00-19.00 h oder nach Vereinbarung

Walter Gschwandtner

„Berührungsgängste?“

Objekte aus Leder, Metall, Kunststoff, kombiniert mit Texten von H. Christian Stöger.
Eröffnung: 08. Mai, 19.00 h
bis 06. Juni

Landesgalerie OÖ

Di-Fr 09.00-18.00 h, Sa/So/Fei 10.00-17.00 h

aus der Sammlung: Dietmar Brehm

Beispiele der Zeichnung, Malerei und Fotografie geliefert in Kombination mit einem geplanten Filmprogramm.
Koop.: Filmfestival Crossing Europe
bis 22. Juni

Inge Dick „Lichtzeiten“

Arbeiten mit Polaroid. Es wird erstmals auch eine filmische Arbeit Dicks vorgestellt.
bis 18. Mai

Landeskulturzentrum u/hof/

OÖ Kunstverein/BV Bildender Künstler

Mo-Fr 15.00-18.30 h, So/Fei geschlossen

Laurin – Franz Leitner

10 Jahre Zeichnungen aus dem Zirkus

Eröffnung: 06. Mai, 19.30 h

bis 10. Juni

Herwig Berger

Arbeiten in Farbkreide und Kohle

Eröffnung: 06. Mai, 19.00 h

bis 05. Juni

Kurt Augustin

Der Unmut – Der Gegenwart; Die Poesie – Des Künftigen; Das Elend – Der Erinnerung
Eröffnung: 26. Mai, 19.00 h
bis 25. Juni

Peter Kuba „enigmatische Figuren“

bis 21. Mai

Politik für die Massen –

Plakate in OÖ. 1918-2008

Ausstellung des OÖ. Landesarchivs und des OÖ. Landesmuseums
bis 26. Juni

Lentos Kunstmuseum Linz

tgl. 10.00-18.00 h, Do 10.00-21.00 h

Eva & Adele Rot

Passend zu ihrem Motto „Wherever we are is Museum“ wird Eva & Adele erstmals eine Einzelausstellung gewidmet.
bis 01. Juni

Störenfriede – Der Schrecken der Avantgarde von Makart bis Nitsch

Berühmt-berüchtigte Störenfriede der österreichischen Kunstgeschichte vom Fin de Siècle bis zum Aktionismus.
bis 18. Mai

OK – Offenes Kulturhaus OÖ

Mo-Do 16.00-22.00 h, Fr 16.00-24.00 h

Sa 10.00-24.00 h, So 10.00-22.00 h

Tiefenrausch **TIPPS** (siehe Seite 8)

Kunst und Führungen in den Linzer Unterwelten: OK – Museum der Unterwelten, Aktienkeller – Strom des Vergessens, Landstrasse – Kanaldeckel, Linz unter Tage – Krypten Stollen Wasserspeicher, 40.000 Liter Attersee
Eröffnung: 29. Mai, 18.00 h
bis 13. Juli

Schloßmuseum

Di-Fr 9.00-18.00 h, Sa, So, Fei 10.00-17.00 h

Fußball. Geschichten und Geschichte

Eröffnung: 18. Mai, 11.00 h

bis 20. Juli

Textilausstellung: in addition angewandt – zeitgenössisch – textil

Begleitend zur Wiedereröffnung der Dauerausstellung „Tracht und textile Kultur“ zeigen zeitgenössische KünstlerInnen in einer von Ursula Guttman kuratierten Schau Arbeiten im Grenzbereich zwischen angewandter und freier Kunst.
bis 01. Juni

StifterHaus

Tägl. außer Mo 10.00-15.00 h

Donau. Verzweigt. Schreiben unter und nach dem Nationalsozialismus.

Franz Tumler und Arnolt Bronnen.

bis 03. Juni

TIPPS Näheres siehe Tipps

ADRESSEN

afo architekturforum oberösterreich

Prunerstr. 12, 4020 Linz
www.afo.at

Alter Schlöhof Wels

Dragonerstr. 22, 4600 Wels
www.schlöhof.wels.at

Alte Welt

Hauptplatz 4, 4020 Linz
www.altewelt.at

Bildungshaus Jägermayrhof

Römerstr. 98, 4020 Linz

Cinematograph

Obere Donaulände 51, 4020 Linz
www.cafecinematograph.at

Eisenhand

Eisenhandstr. 43, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

Fähre Ottensheim

Marktplatz Richtung Donau

FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur in OÖ

Harrachstr. 28, 4020 Linz
www.servus.at/fiftitu

Galerie der Stadt Wels

Pollheimerstr. 17, 4600 Wels
www.galeriederstadtswels.at

Galerie Hofkabinett

Hofgasse 12, 4020 Linz
www.hofkabinett.at

Gasthaus Berghammer, Sigharting

Gasthaus zum Goldenen Löwen
Hofmark 1, 4771 Sigharting

Gasthaus zur Post

Linzerstr. 17, 4100 Ottensheim

Gugg Kulturhaus der Stadt Braunau

Palmstr. 4, 5280 Braunau
www.gugg.at

Hafenkantine Linz

Regensburgerstr. 4, 4020 Linz

Jazzatelier Ulrichsberg

Badergasse 2, 4161 Ulrichsberg
www.jazzatelier.at

Kammerspiele

Promenade 39, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

KAPU

Kapuzinerstr. 36, 4020 Linz
www.kapu.or.at

Kath.-Theol. Privatuniversität

Bethlehemstr. 20, 4020 Linz
www.kth-linz.ac.at

Kleinreifling

www.frikulum.at/swf/2008

Kuba

Wienerstr. 127, 4020 Linz
www.servus.at/kuba

Kulturverein Roeda Steyr

Gaswerkergasse 2, 4400 Steyr
www.roeda.at

Kulturzentrum HOF

Ludigasse 16, 4020 Linz
www.kulturzentrum-hof.at

Künstlervereinigung MAERZ

Eisenbahngasse 20, 4020 Linz
www.maerz.at

Kunstuniversität Hauptplatz, Galerie

Hauptplatz 8, 4020 Linz
www.ufg.ac.at

Kunstverein Paradigma

Landstr.79/81, 4020 Linz

KUPF

Untere Donaulände 10, 4020 Linz
www.kupf.at

Landesgalerie OÖ

Museumstr. 14, 4010 Linz
www.landesgalerie.at

Landeskulturzentrum u/hof

OÖ Kunstverein

Landstr. 31, 4020 Linz
www.ursulinenhof.at

Landestheater Linz

Promenade 39, 4020 Linz
www.landestheater-linz.at

Lentos Kunstmuseum Linz

Ernst-Koref-Promenade 1, 4020 Linz
www.lentos.at

Linzer Puppentheater

Langgasse 13, 4020 Linz
www.puppentheater.at

Local-Bühne Freistadt

Salzgasse 25, 4240 Freistadt
www.local.buehne.at

Medien Kultur Haus Wels

Pollheimerstr. 17, 4600 Wels
www.medienkulturhaus.at

Nordico

Dametzstr. 23, 4020 Linz
www.nordico.at

OK – Offenes Kulturhaus OÖ

Dametzstr. 30, 4020 Linz
www.ok-centrum.at

ORF Landesstudio Oberösterreich

Europaplatz 3, 4020 Linz
oeo.orf.at

Posthof

Posthofstr. 43, 4020 Linz
www.posthof.at

ProgrammKino Wels

Vom 24.04.-01.06.08 spielt das Programm-Kino Wels im Medien Kultur Haus Wels

www.servus.at/programmokino

Radio FRO 105,0 Mhz

Kirchengasse 4, 4040 Linz
www.fro.at

quitch

Untere Donaulände 10, 4020 Linz
www.quitch.net

Schlossmuseum Linz

Tummelplatz 10, 4020 Linz
www.schlossmuseum.at

Stadtwerkstatt

Kirchengasse 4, 4040 Linz
www.st

VERANSTALTUNGSTIPPS MAI 2008

WORKSHOPS

FR 16.+SA 17.05. 10.00 h
KUPF-Büro

Führungskompetenzen für MitarbeiterInnen von Kulturinitiativen

Praxis des Leitens und Führens. Projektentwicklung und -beratung, Innovationsarbeit, Moderation, Supervision und Coaching, Organisationsentwicklung für Social-Profit-Einrichtungen, Teamentwicklung, Beratung in Personalmanagement. In diesem Seminar haben MitarbeiterInnen von Kulturinitiativen in Führungspositionen (oder solche, die eine Führungsposition z.B.: eine Projektleitung in nächster Zeit übernehmen werden) Gelegenheit, ihre Rolle anhand der eigenen Praxiserfahrung zu reflektieren, zusätzlich gestärkt durch Inputs aus der Theorie der Führungsarbeit. Anmeldeschluss: 02.05., Infos: www.kupf.at, Tel.: 070-794288
Kosten: EUR 250,-/EUR 90,- für KUPF-Mitglieder
ReferentIn: Tom Zuljevic-Salamon

DI 20.05. 17.00-21.00 h
KUPF-Büro

Infoworkshop: Vereine und Steuern, Vereine und Arbeitsverträge

- Vereine und Steuern
- Verträge mit DienstnehmerInnen, freien DienstnehmerInnen, Honorarkräften

Anmeldeschluss: 09.05.

DI 27.05. 17.00-21.00 h
KUPF-Büro

Infoworkshop: Vereine und Abgaben

- Überblick über verschiedene Abgaben und Steuern
- Lustbarkeitsabgabe
- Abzugsteuer
- AKM

Kulturvereine sind wie auch andere juristische Personen in ihrer täglichen Arbeit mit einer Fülle von zu entrichtenden Abgaben, Steuern und

rechtlichen Regelungen konfrontiert. Hier den Überblick zu bewahren fällt oft nicht leicht. Ziel dieser beiden Infoworkshops ist es, einen Streifzug durch alle anfallenden Abgaben und Steuern zu unternehmen und den richtigen Umgang damit zu erfahren. Ein Blick auf gesetzliche Grundlagen kulturellen Aktivitäten hilft richtig zu planen. Die Workshops sind besonders für EinsteigerInnen in die Kulturarbeit interessant. Infos: www.kupf.at, Tel.: 070-794288
Kosten pro Workshop: EUR 30,-/kostenlos für KUPF-Mitglieder
Referent: Stefan Haslinger
Anmeldeschluss: 16.05.

FR 30.05. 10.00 h
KUPF-Büro

EU-Förderungen für Kulturinitiativen

Überblick – Einblick – Entscheidungshilfe
EU-Förderungen werden oftmals in Kulturinitiativen als neue, vielversprechende Finanzierungsoptionen diskutiert. Das stimmt und stimmt auch nicht – denn es kommt darauf an, welche Aktivitäten geplant sind, ob es sinnvoll ist, sich auf die komplexe Materie EU-Förderung einzulassen. Ziel: Überblick zu EU-Förderprogrammen und deren Intention, Entscheidungshilfe, ob eine Antragsstellung sinnvoll ist, Erhöhung der Erfolgchancen eines Projektantrags. Die TeilnehmerInnen erhalten umfassende Seminarunterlagen. Das Seminar ist besonders geeignet für KulturarbeiterInnen, die schon Erfahrungen mit öffentlichen Förderungen (Kommune, Land, Bund) haben. Anmeldeschluss: 16.05.
Infos: www.kupf.at, Tel.: 070-794288
Kosten: EUR 130,-/EUR 50,- für KUPF-Mitglieder

POCKETFORM

VORTRÄGE/LESUNGEN/DISKURS

MI 07.05. 19.30-21.00 h
quitch (Veranst.: qujOchÖ)

Par 006 SemaSpace

SemaSpace ist ein Tool zur 2D/3D-Visualisierung von netzartig organisierten Daten. Das können semantische Netze sein, oder soziale Netzwerkstrukturen, ... etc. Was unterscheidet SemaSpace von anderen Werkzeugen wie zB.: Pajek? Neben Textstellen können auch Bilddaten in die Vernetzung eingebunden werden. Als konkrete Anwendungen werden semantische Netze zur ars electronica gezeigt und vernetzte Bilddaten zu „diagrammatischen Fragestellungen“ und Begriffsanalysen zum Thema „Atmosphären-Gestaltung“.

DO 15.05. 19.30-22.00 h

FR 16.05. 09.00-17.00 h
ORF Landesstudio Linz (Veranst.: Landesmuseum)

MARKIERUNGEN

Markierungen 08 –

Gespräche zur kulturellen Vielfalt

Die „Markierungen 08“ wollen einen Blick auf die Zukunft der bilateralen Beziehungen der beiden Nachbarn Tschechien und Österreich, die sich in den letzten Jahren manchmal so fremd geworden sind, werfen. Nicht Klärungsversuche anstehender Konfliktthemen sind das Thema, sondern gute nachbarschaftliche Beziehungen in der Mitte Europas. ORF-Korrespondentin Joana Radzyner und Botschafter a.D. Jiri Grusa werden die Eröffnungsreferate halten. In einem speziellen Projekt „Next Generation CZ/AT“ sollen Jugendliche aus beiden Ländern ihre gemeinsame Zukunft entwerfen. Es werden Vertreterinnen und Vertreter aus Wissen-

schaft, Politik und von Initiativen aus beiden Ländern eingeladen, um Ideen und Perspektiven eingehend zu diskutieren. Die gesamte Tagung wird simultan übersetzt.
Eintritt frei! Anzahl der TeilnehmerInnen begrenzt!
Verbindliche Anmeldung bis 09.05. an: markierungen@landesmuseum.at

NAH UND FERN

SA 17.05. 19.30 h

Theater im Fürstbischöflichen Opernhaus-Passau
Salome Premiere
Oper von Richard Strauss/Vertonung des gleichnamigen Dramas von Oscar Wilde.
Salome, Stieftochter des Tetrarchen Herodes, ist fasziniert vom Propheten Johannes, der sich ihr jedoch verweigert. Herodes hingegen, der Johannes gefangen hält, begehrt Salome. Seinen lüsternten Angeboten widersetzt sie sich zunächst, lenkt aber ein, als Herodes schwört, ihr jeden Wunsch zu erfüllen. So tanzt Salome schließlich für ihn und fordert als Gegenleistung den Kopf des Johannes. Als man ihr den Kopf überreicht, küsst sie seine erkalteten Lippen. Angewidert und ängstlich, weil er einen heiligen Mann ermorden ließ, befiehlt Herodes, Salome augenblicklich zu töten.
Musikalische Leitung: Basil H.E. Coleman
Regie & Ausstattung: Ulitz
Besetzung: u.a. Oscar Imhoff, Karla Bytnarová, Valérie Suty, Kyung Chun Kim, Reto Raphael Rosin, Anna Janiszewski, Natascha Wöss (Butoh-Tanz)



Fr. 02. 21.00	Hazmat Modine: Bahamat – Konzert des Monats	Blues/World
Sa. 03. 20.00	theaternyx: ground zero folge 4 – Bushrezepte	Theater
Sa. 03. 23.00	DJ Fresh / Black Sun Empire / Patrick Pubinger vs. The Playaz Universe	Drum'n'Bass/Electro
Mo. 05. 20.00	Rainald Grebe & Die Kapelle der Versöhnung (D): 1948	Black Honour BB
Di. 06. 20.00	Edenbridge / Doctor Rock / Gallery Of Sound	Metal/Rock
Mi. 07. 20.00	Tok Tok Tok / tr&b	Soul/Funk
Do. 08. 22.00	Colin Gee: Dakota – Festival 4020	Performance
Fr. 09. 21.00	Psychic TV	Industrial Rock
Mi. 14. 20.00	Christian Hölbling: Helfried, bitte melde dich!	Kabarett
Mi. 14. 20.00	Fettes Brot: Strom und Orang-Tour 2008 / 1000 Robota	HipHop/Pop
Fr. 16. 20.00	Leo Bassi (ITA): Revelation	Black Honour BB
Fr. 16. 21.00	Jamie Lidell / Joakim / Cherry Sunkist / Uwe Walkner	Electronic/Noise
Sa. 17. 20.00	Rebecca Carrington & Colin Brown (GB): Me and my Cello	Black Honour BB
So. 18. 20.00	Moneybrother: Mount Pleasure Tour 2008	Rock
Di. 20. 20.00	Festival Son Cuba 2008	Latin/Cuban Son
Di. 20. 20.00	Alfred Dorfer: fremd	Kabarett
Mi. 21. 20.00	Crematory / Atargatis / Jack Frost	Gothic/Metal
Fr. 23. 21.00	Mono & Nikitaman	Reggae/Tancehall
Sa. 24. 20.00	Paul Morocco & Olé (USA/ESP/Kuba)	Black Honour BB
So. 25. 20.00	Dinosaur Jr. / Awesome Color	Rock
Di. 27. 20.00	Syndicate: Tribute to Joe Zawinul	Jazz/World
Mi. 28. 20.00	Hüsi Kramar & P. P. Skreppek: Überlebenskünstler – Das 20. Jahrhundert. Black Honour BB	
Do. 29. 20.00	PostSkriptum: Poetry Slam in der Stahlstadt	Literatur
Fr. 30. 20.00	Carl Einar Häckner (SWE): Die Carl-Einar-Häckner-Show	Black Honour BB
Fr. 30. 20.00	Saul Williams	HipHop/Electro

www.posthof.at • kassa@posthof.at

VVK Posthof, Brucknerhaus, Linzer Kartendirekt, Kartendirekt Pinguin, Ermäßigte Tickets für Bank Austria Ticketing-Kunden u. MegaCard-Members sowie allg. VVK in jeder Bank Austria

MegaCard

Bank Austria

Inserieren in spotsZ

Infos: www.servus.at/spotsz

Kontakt: spotsz_anzeigen@servus.at

Der WALK OF FEM befindet sich vom 10. bis 11. Mai im Donaupark zwischen Lentos und Brucknerhaus. Er widmet sich unsichtbar gebliebenen Linzerinnen, die im Laufe der Geschichte Leben, Alltag, Wirtschaft, Kultur und Politik geprägt und bestimmt haben.

WALK OF FEM

Text **Elfie Hackl-Ceran**

Frauen prägen und bestimmen Leben, Alltag, Wirtschaft, Kultur und Politik – genau wie Männer das tun. Sie tun es häufig aber „unsichtbar“, aus der zweiten Reihe, „neben“ oder „hinter“ einem Mann. Dementsprechend seltener, werden sie dafür dann auch öffentlich geehrt oder stehen für ihre Taten oder Errungenschaften im Rampenlicht. 18 solcher großteils „unsichtbar“ gebliebenen Linzerinnen, die auf ihre ganz spezielle Weise in dieser Stadt gewirkt haben, werden für die Zeit des Linzfestes „sichtbar“ gemacht!

Eigentlich handelt es sich bei dieser Aktion um ein, von der Kulturhauptstadt Linz09 abgelehntes Projekt. Hier beim Pfingst-Fest veranstaltet von LINZKULTUR findet es nun aber doch noch seine erfreuliche, und noch dazu äußerst ansprechende Verwirklichung. Alison Brown, die damalige Obfrau des autonomen Frauenzentrums und einige frauenbewegte Frauen fanden es vor etwa zwei Jahren schon wünschenswert, das Ungleichgewicht der vorhandenen „Gedenksteine“ in Linz auszugleichen, indem neben den vielen Gedenktafeln für Männer, auch verdiente Frauen gewürdigt werden sollten. Beim WALK OF FEM erhalten 18 solcher Frauen nun ihren ganz persönlichen „Stern“.

Das Spektrum der ausgewählten, in Linz „unsichtbaren“ gebliebenen, die für wenige Tage oder Wochen nun im Donaupark sichtbar gemacht werden, reicht von der Tänzerin Edith Dorothea Wilensky über die Schauspielerin und Theaterdirektorin Ida Schuselka-Brüning bis zur Gründerin der Elisabethinen, Eva Maria Peisser. Von der Sozialdemokratischen Vorkämpferin Marie Beutlmayr, der Geschäftsfrau Cäcilie Dierzer, die nebenbei noch ihre 8 Kinder versorgt hat, bis hin zu Komponistinnen, Autorinnen oder Politikerinnen.

Der Wirkungsbereich, in dem Frauen Geschichte machten und machen ist bunt! Damit diese „gemachte Geschichte“ nicht für immer spurlos im Nichts versinkt, sondern erinnert wird, sorgt für wenige Tage der WALK OF FEM!

Zentrale Initiatorin und Entwicklerin der WALK OF FEM-Idee war Gabriele Heidecker. Es ist unendlich traurig, dass Gabriele die Realisierung des WALK OF FEM im Donaupark nicht mehr miterleben darf. Der WALK OF FEM – als Symbol für starke Frauen – ist Gabriele Heidecker gewidmet, die sich auf besondere Weise für die kulturelle Entwicklung in Linz und für Frauen in Kunst und Kultur eingesetzt hat.

Elfie Hackl-Ceran ist Geschäftsführerin des Autonomen Frauenzentrums.

www.frauenzentrum.at

Weitere Informationen unter www.linz.at/kultur/linzfest.asp

Der WALK OF FEM wurde als Teil des diesjährigen Linzfestes von Linz Kultur gemeinsam mit Expertinnen, Künstlerinnen und Vertreterinnen der Linzer Frauen(kultur)einrichtungen FIF-TITU%, dem Frauenbüro der Stadt Linz, SpacefemFM, Kinderfreunde, Autonomes Frauenzentrum, Linz09 und dem Verein Amara entwickelt. Der thematische Schwerpunkt „Unsichtbare Linzerinnen“ wird von einem Workshopprogramm für Mädchen, u.a. zum Radiomachen begleitet, außerdem mit künstlerischen Installationen im Donaupark, die Margit Greinöcker und Betty Wimmer gestaltet haben. Ein Infopoint informiert über das Programm.



BEZAHLTE ANZEIGE

Unsichtbar gebliebene Linzerinnen

Beutlmayr Marie, *1870, +1948, Sozialdemokratische Politikerin

Als Tochter einer Landarbeiterin arbeitete sie schon als 13jährige in der Kaffeemittelfabrik Frank in Linz. Sie wechselte 1890 in die Linzer Dampfsäge als Naglerin bei der Herstellung von Zigarrenkistchen. Sie engagierte sich maßgeblich bei gewerkschaftlichen Aktionen und war Delegierte auf zahlreichen sozialdemokratischen Parteitag. Sie zählte zur nationalen Leitung der sozialdemokratischen Frauen. 1918 wurde sie zur ersten und damals einzigen Linzer Gemeinderätin bestellt und blieb bis zum Verbot der SDAP 1934 Mitglied des Gemeinderats. Außerdem war sie von 1919 bis 1934 Landtagsabgeordnete und wurde von 1927 bis 1930 in den Bundesrat delegiert.

Hedda Wagner, *1876, +1950, Schriftstellerin, Komponistin

Sie beherrschte sieben Fremdsprachen und studierte in Wien Klavier und Kompositionslehre. Musik begleitete ihr ganzes Leben: Neben Orchesterwerken, Kirchenmusik und Liedern schrieb sie auch drei Opern und ein Oratorio. Ab 1911 war sie Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und im Landesfrauenkomitee aktiv. Ihr Medium war das „Tagblatt“, für das sie seit 1912 schrieb. Als Romanautorin schrieb sie für das „Tagblatt“ insgesamt zwanzig Fortsetzungsromane. Zwischen 1934 und 1945 konnte Hedda Wagner nichts veröffentlichen und verdiente ihren Lebensunterhalt mit Nachhilfestunden und Klavierunterricht.

Friederike Stolz, *1913, +1989, Bildhauerin, Keramikerin

1945 zerstörte eine Fliegerbombe die friedliche Märchenwelt der Grottenbahn. Nach Kriegsende erhielt die Bildhauerin und Keramikerin den Auftrag, das mächtige Gebäude wieder mit den Gestalten aus der Grimm'schen Märchenwelt auszustatten und den Hauptplatz, diesmal richtig gemauert, im Maßstab 1:7 im neuen Glanz erstrahlen zu lassen. Ihre persönliche Bindung an die Grottenbahn war wohl besonders groß, hatte doch bereits ihr Vater an der ursprünglichen Einrichtung mitgewirkt. Noch heute entführen die von ihr modellierten lebensgroßen Figuren in liebevoll gestalteten Szenarien die Besucher in die Welt der Feen, Prinzen und Prinzessinnen, der Zwerge und Riesen.

Im März und April lud Radio FRO zu einer Reihe von Impulsreferaten und ging dabei der Frage „Was kann Radio?“ nach. Der Diskurs zur Entwicklung neuer Perspektiven für das Medium wurde damit intensiviert. *SpotsZ* sprach mit den Organisatoren Ingo Leindecker und Thomas Kreiseder über Zukunftsszenarien des Freien Radios in einer sich rasant verändernden Medienlandschaft.

APPETITE FOR TRANSMISSION

Text **mm** Foto **Radio FRO**



Vor gut zehn Jahren wurde schließlich auch in Österreich als einem der letzten europäischen Länder das Rundfunkmonopol gebrochen. Die politischen Initiativen für „Freies Radio“ spielten dabei keine unwesentliche Rolle. Sie wollten offene Zugänge zum Medium schaffen, Meinungsvielfalt im Rundfunk ermöglichen und ein Sprachrohr für Minderheiten sein. Inwieweit konnten diese ursprünglichen Ziele erreicht werden?

IL: In Linz konnte mit FRO ein Radio etabliert werden, dass sich abseits der Trampelpfade der kommerziellen und öffentlich-rechtlichen Medien vor allem mit lokalen, aber auch international relevanten Themen auseinandersetzt. Und zwar aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln der einzelnen Communities. Ein Blick auf das aktuelle Programm genügt also, um durchaus positiv zu resümieren.

TK: Dass durch das konsequente Brechen von Hörgewohnheiten und Erwartungen eine gewisse Bewusstseinsverschiebung auf Seiten der Hörenden als auch der Sendenden erreicht wurde, war vielleicht eine der wichtigsten Leistungen dabei. Radio FRO hat sich nicht zuletzt auch durch seine Verankerung in der Linzer Kulturszene als ernstzunehmendes, kritisches Medium etablieren können.

In 10 Jahren Radio FRO hat sich auf gesellschaftlicher, politischer und vor allem technischer Ebene einiges getan. Technische Entwicklungen im Internet haben das Radio von einem flüchtigen zu einem zeit- und ortsunabhängigen Medium gemacht. Welche Relevanz haben für euch diese Entwicklungen?

IL: Eine sehr hohe! Mit dem Cultural Broadcasting Archive (CBA), das Radio FRO bereits 2000 entwickelt hat, wurde schon recht bald dieser absehbaren Verschiebung zu „on demand“-Inhalten begegnet. Dort finden sich Programme von freien RadiomacherInnen aus ganz Österreich.

TK: Der nächste Schritt steht schon an, nämlich die bestehenden Kanäle auszubauen. Dies betrifft sowohl die Nutzung von Mobilfunk als auch die Weiterentwicklung von neuen Partizipations- und Distributionsmöglichkeiten. Über kurz oder lang werden alle bisher getrennten Bereiche wie das altbekannte Radio „on air“, Website, Archive und weitere Anwendungen in einer webbasierten Plattform aufgehen. Radio, so wie wir es jetzt kennen, wird es dann wahrscheinlich nicht mehr geben.

Seit geraumer Zeit befinden sich die traditionellen Medien Radio, TV und Print in einem starken Veränderungsprozess. Die (analogen) Massenmedien verlieren zusehends an Öffentlichkeit zugunsten der Angebote im Internet und suchen aus diesem Grund ihre Verbreitungswege vermehrt auch dort. Mit welchen Fragen beschäftigt ihr euch angesichts dieser rasanten Veränderungen?

IL: Mit dem derzeit geplanten Radiodigitalisierungsmodell versuchen diejenigen, die sich in der analogen Ära Marktmacht aufbauen konnten, die Regulierungsfrage angesichts der drohenden Konkurrenz in einem globalen Markt in den Griff zu kriegen. Ein neuer Standard soll eingeführt werden, dessen Nutzung nach wie vor stark reglementiert wird. Aber egal ob und in welcher Form dieser digitale Rundfunk auch immer zustande kommt, eines scheint unabwendbar: Wir sind auf dem Weg in eine Medienlandschaft, in der die technischen Eigenheiten einzelner Medien (Telefon wird zu VoIP, Radio und Fernsehen zu Streaming- und onDemand Angeboten auf Basis digitaler Mediencodex, etc.) in den Hintergrund treten, weil alle Inhalte letztendlich über ein Sammelmedium – dem www – empfangen werden.

TK: Eigentlich ist das ja eine positive Entwicklung, da der Zugang zu Medienproduktion (durch Blogs, Podcasts, Wikis, etc.) allgemein – zumindest in unseren Breiten – einfacher wird und dadurch immer mehr Menschen ihre Anliegen in unterschiedlichste Medienformate gießen können. Dabei wird die Frage nach Aufmerksamkeit und Öffentlichkeit und wie ihrer Monopolisierung entgegengetreten werden kann, sicherlich in den Vordergrund treten. Es ist ja bereits zu beobachten, dass sich die Machtstrategien verändern, mit denen die neuen Medienkonzerne versuchen werden, die Autorität der alten Massenmedien in das digitale Medienzeitalter zu übersetzen.

Wo lokalisiert ihr Freies Radio in einer solchen Landschaft und wo muss angesetzt werden, um mit neuen Strategien die ursprünglichen Ziele weiter verfolgen zu können?

IL: Um es zuzuspitzen könnte man sich z.B. folgende Fragen stellen: Welchen Nutzen hat eine Plattform wie Radio FRO in Zukunft noch, wenn ohnehin eine Vielzahl anderer ausreichend Möglichkeiten bietet, Inhalte in die Öffentlichkeit zu bringen? Wie stellen sich die momentanen Strategien wie der offene Zugang, der in seiner jetzigen Form ja ganz klar auf Mankos im analogen Rundfunksystem abzielt, in einer digitalisierten Landschaft zukünftig dar? Wie wichtig wird es in Zukunft sein, verstärkt im Sinne eines Empowerments tätig zu werden und wie sieht das aus?

TK: Die große Öffentlichkeit, die die klassischen Massenmedien noch erreichen, differenziert sich zu Mikroöffentlichkeiten, was für uns zwar nichts Neues ist, denn Radio FRO ist gewissermaßen bereits ein Medium von und für Mikroöffentlichkeiten. Die kommerziellen werden ihre Inhaltepalette ausbauen und wiederum viele „Special Interest“-Gruppen zu binden versuchen. Das können freie Radios zwar jetzt schon, aber mit der Frage, wie wir in einer solchen Situation unseren SendungsmacherInnen noch „Gehör“ verschaffen können, werden wir uns sicherlich noch eingehender auseinandersetzen müssen.

IL: Vielleicht liegt die zukünftige Funktion von „Freiem Radio“ daher einerseits in der Organisation von größeren Öffentlichkeiten, aber auch in der Aneignung der notwendigen Produktionsmittel – also Zugänge zum Netz, Bandbreiten, offene Räume – und deren Zurverfügungstellung. Das wird auch ein Teil des Angebotes sein, den die sg. „Mitmach-Medien“ nicht zu leisten im Stande sind: Die Zurverfügungstellung der Produktionsmittel nicht nur im Sinne der „Software“, die der Information zu ihrer Verbreitung verhilft, sondern vermehrt im Sinne der „Hardware“ – der Infrastruktur, die notwendig ist, um technisch unabhängig zu sein. Daneben sind natürlich Begriffe wie Partizipation ganz wichtig, da man sich nicht von den Teilhabemöglichkeiten kommerziell orientierter Plattformen blenden lassen darf.

Tele-Lectures der Vortragsreihe „Appetite for Transmission“ online unter www.fro.at/appetite

Radio FRO feierte 10 Jahre, vor etwas mehr als 100 Jahren wurde die Radiotechnologie entwickelt. Der erste Teil dieser Serie beschäftigte sich mit der Entstehungsgeschichte der freien Radios (*siehe spotsZ, Aprilausgabe 2008*). Im zweiten Teil beantwortete Radio FRO Mitarbeiter Michael Schweiger Fragen zur Zukunft des Mediums in Hinblick auf technische Entwicklungen.

100 JAHRE RADIO, 10 JAHRE RADIO FRO

Text **mm, Richard Paulovsky**

Es gibt ja innerhalb der EU das Bestreben, den Rundfunk zu digitalisieren. Warum dieses Begehren?

Dazu muss man sagen, dass damit nicht die digitale Produktion von Radio gemeint ist, denn Radio wird ja jetzt schon digital produziert, sondern es dabei um das digitale Senden von Radio geht. Hintergrund sind von der EU geförderte Finanzierungs- und Forschungsprojekte, die von der Telekommunikationswirtschaft und den Universitäten gemeinsam vorangetrieben werden, unter anderem seit 1980/81 das „Heureka“ Programm. Da ist der Ruf laut geworden, gemeinsam einen Digital Audio Broadcasting-Standard zu entwickeln. Dieser ist heute schon lange fertig entwickelt und firmiert unter DAB. Das, was auch in der Fernsehlandschaft letztes Jahr vonstatten gegangen ist, das Umschalten auf DVB (Digital Video Broadcasting). Es ist eine Entwicklung, in der es darum geht, wie man analoge Signale so verpacken kann, dass mehr in eine Frequenz reinpassen. „Frequenzen sind rare Güter“, sagt man in der Telekommunikationswirtschaft und es braucht einen gewissen Abstand von einer Sendefrequenz zur anderen, um akustische Informationen transportieren zu können. Das ist der eine technische Hintergrund, warum die EU das wollte. Zum anderen hat analoges Radio das Problem, dass Radio-Wellen an den nationalen Grenzen nicht halt machen. Digitales Radio funktioniert mit Multiplexverfahren. Dabei werden in eine Frequenz mehrere Audioprogramme hineingepackt, die dann durch Decoder in einzelne Programme zerlegt werden. Die digitalen Radios haben sich aber deshalb nicht durchgesetzt, weil es dabei nicht reicht, eine sogenannte Set-Top-Box zu haben. Die 680 Millionen, die jetzt in den europäischen Haushalten herumstehen, müssten ersetzt werden. Dies war eigentlich der Hauptgrund, warum digitales Radio seitens der politisch Verantwortlichen nachgefragt worden ist, weil es einen Markt generiert hätte. Millionen Geräte ersetzen zu müssen wäre ein riesiger interner wirtschaftlicher Auftrag gewesen, der die Binnenwirtschaft der EU gestärkt hätte. Ein anderer Hintergrund ist die internationale Konkurrenz auf diesen Telekommunikationsmärkten. Ziel ist, da den Anschluss nicht zu verlieren, über gebündelte Maßnahmen einer starken Förderung durch die EU wieder in eine bessere Position zu kommen. Dinge, die in diesem Zuge der Digitalisierung entstanden sind, sind die uns allen bekannten Codecs wie MPEG-2 und MP3, um Audiodateien so zu komprimieren, dass weniger Datenbreite und weniger Speicherplatz nötig ist um auf einer Trägerfrequenz mehr Informationspakete parallel transportieren zu können.

Muss ich jetzt also mein schönes altes Radio entsorgen?

Ich zitiere eine Aussage der letztjährigen Konferenz zu diesem Thema: „Es ist nicht absehbar, wann das digitale Radio Einzug halten wird.“ Die österreichische Rundfunk- und Telekommunikations-Regulierungsbehörde RTR hat zum Beispiel gemeint, es sei eine Marktfrage, ob analoges terrestrisches Radio verschwindet und digitales terrestrisches Radio entsteht. Solange die Leute die digitalen Radios nicht kaufen und nicht kaufen wollen - solange wird Digitalisierung nicht zur Anwendung kommen, wie es im Fernsehbereich schon passiert ist. Digitale Radios gibt es ja bereits zu kaufen, aber scheinbar interessiert das die Leute nicht.

Länder wie Großbritannien oder Deutschland, die da schon viel mehr investiert haben, sind auch wieder am Zurückrudern. Ich glaube nicht, dass die

Angst bestehen sollte, dass die Radiosender in nächster Zeit zum Wegwerfen sind.

Ich möchte noch auf digitales Radio auf einer anderen Ebene eingehen. Radio per Stream, Radio on Demand. Das sind Dinge, wo Radio FRO von Anfang an dabei war. Denn als lokales Radio sind wir auf Sendeebene limitiert. Eine gewisse Reichweite und die Stärke des Senders sind uns vorge-schrieben. Aber Radio FRO wird weltweit über den Stream und über die Homepage empfangen. Nicht zu vergessen ist auch das Cultural Broadcasting Archive CBA. Es ist nicht nur ein Archiv von Radio FRO, es werden auch Produktionen von allen freien Radios in Österreich und auch manchen im deutschsprachigen Raum archiviert. Hörer und Hörerinnen können dort nach Bedarf Sendungen nachhören. Das zeigt, dass sich das Medium Radio durch die Digitalisierung auch weiter entwickelt. Die Nutzungsgewohnheiten entwickeln sich in dem Maße, wie sich die Gesellschaft entwickelt, auch weiter. Gleichzeitig bin ich Befürworter und Verfechter des simultanen analogen Radios, weil das Schöne daran das Wissen ist, wenn jetzt ausgestrahlt und gesendet wird, gibt es einen gewissen Kreis, den ich erreichen kann und wir sind gleichzeitig verbunden.

Angenommen ich sitze jetzt in einem sogenannten Entwicklungsland und habe einen Weltempfänger, einen Apparat, mit dem ich Sendungen aus Übersee empfangen kann. Als Bürger dieses Entwicklungslandes bin ich aber bei digitalem Radio von den Industriestaaten abgeschnitten. Ist das nicht eine Zweiklassen-, eine Zwei-HörerInnengesellschaft, die da entsteht?

Die Zwei-HörerInnengesellschaft besteht ja heute schon. Die Frage ist, welche Teile der Welt uns überhaupt hören können. Ich denke da an die Möglichkeit, irgendwo einen Computer zu betreiben, was ja nötig ist, um einen Stream zu empfangen. Es gibt zwar Bestrebungen, Computersysteme zu entwickeln, die auch dort funktionieren, wo kein Strom-, kein Telefonnetz vorhanden ist, zum Beispiel Initiativen wie „one laptop per child“, aber es ist eine Frage des politischen Willens, auch der politischen Finanzierung, das zu überwinden.

Angenommen, es kommt in den nächsten Jahren digitales Radio. Was passiert eigentlich mit den freien analogen Sendeplätzen, kann man die in irgendeiner Form weiter nutzen?

Das ist eine sehr spannende Frage, denn die EU hat Bekenntnisse, dass sie, ich glaube bis zum Jahr 2013, den analogen „Turn Off“ plant. Und auch weltweit gibt es internationale Verbände wie die International Telecommunication Union ITU, die vorhaben, den analogen Rundfunk weltweit abzdrehen und durch einen digitalen Standard zu ersetzen. Die EU sagt aber kein Wort, was mit den analogen Frequenzen wirklich passieren soll. •

Richard Paulovsky ist Radiomacher bei Radio FRO.

Die Praxis Freier Community Netze ist neben der technologischen Umsetzung vor allem durch deren alltägliche soziale Organisation und Struktur geprägt, die je nach Netz irgendwo zwischen Hierarchie und Anarchie pendelt. Inwiefern die gesetzten Ziele in Free-Network Projekten dabei tatsächlich erreicht werden können, hängt vor allem vom Zusammenspiel von technologischer und sozialer Vernetzung ab. servus.at, Kunst und Kultur im Netz, vermittelte den Beitrag.

FREIE NETZE ZWISCHEN ANARCHIE UND HIERARCHIE

Text **Christof Autengruber**

Flexible Regulierungen im Bereich der Funkfrequenzen haben eine starke Verbreitung der Wireless-LAN-Technologie bewirkt und mit fallenden Hardwarepreisen sind die Möglichkeiten einer einfachen und kostengünstigen Vernetzung auch über die Grenzen von einzelnen Gebäuden hinweg gestiegen. Diese Potenziale werden seit einigen Jahren von Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft aufgegriffen: Während kommerzielle Internet Service-Provider WLAN für spezifische lokalbezogene und mobile Services verwenden, wird die Technologie auf kommunalpolitischer Ebene für die deckende Internet-Versorgung von Städten (Beispiel San Francisco) eingesetzt, wodurch sich standortpolitische Vorteile ergeben. Freie Community-Netze hingegen werden weder von parteipolitischen noch von wirtschaftlichen Interessen gesteuert und stellen eine zivilgesellschaftliche Nutzung von Wireless LAN durch BürgerInnen dar, die damit auf selbstorganisierter und freiwilliger Basis Freie Netze über Stadtteile und Regionen hinweg aufbauen und betreiben. Die Freiheit, auf die sich drahtlose Community-Netzwerke beziehen, ist die persönliche Kommunikationsfreiheit der User und AktivistInnen im jeweiligen Netz und wie bei Freier Software nicht mit „gratis“ gleichzusetzen. Die gesellschaftspolitische Komponente spielt dabei eine zentrale Rolle, wie Julian Priest, Mitbegründer der Londoner Pionier-Community consume.net, betont: *„If you can own your own radio network you have control over how you operate it and how you connect. We recognised that network connections, how we make them and the terms under which we make them, are political acts as much as anything else.“*

Freie Netze sind kein rein technologisches Phänomen, sondern vielmehr sozial getriebene Projekte, die sich Technologie zu Nutze machen und sie für ihre Zwecke adaptieren. Formen der Organisation, Finanzierung und Umsetzung Freier Netze sind in einem sehr hohen Maß von den gesteckten Zielen sowie dem Kontext, in den sie eingebunden sind, abhängig. Sie variieren zwischen sehr hierarchisch organisierten und stark individualistischen Ansätzen, verfügen aber dennoch über ein gemeinsames Set an Idealen und organisatorischen Prinzipien. Die Bandbreite an unterschiedlichen Herangehensweisen wird anhand der beiden erfolgreichen Fallbeispiele Djurslands.net (Dänemark) und OLSR-Experiment (Freifunk Netz Berlin) besonders deutlich.

Ein Ziel, zwei Wege

Djursland ist eine infrastrukturell schwache Region in Dänemark, in der sich Telcos weigern, Breitband-Internet anzubieten. 2002 hat eine Gruppe von NetzaktivistInnen rund um Bjarke Nielsen begonnen, das Problem selbst in die Hand zu nehmen und auf Basis freiwilligen Engagements Teil für Teil der Region mit WLAN zu vernetzen. Djurslands.net ist heute als Verein mit klaren formalen Strukturen organisiert. Das technologische Netzwerk basiert auf einer hierarchisch aufgebauten Netzinfrastruktur im Hub-and-Spoke-Stil. Finanzierung, Organisation und technologische Umsetzung bedingen sich dabei gegenseitig, da ein derartig aufgezogenes Netzprojekt klar definierte Verantwortung und Kompetenz benötigt. Die geringen Anschlussgebühren für User sind kostendeckend kalkuliert und liegen deutlich unter den Preisen kommerzieller Internetprovider. Bjarke Nielsen, Gründer von Djurslands.net, erklärt die Situation zu Beginn des Netzprojektes: *„We were not meant for having this DSL-technology. So we would sit back with modems and would be left behind with very slow connections while the cities would*

have this high-speed connections. For this reason all kind of development will not come to the rural areas. Being social about it, we figured out how to make connections which is as high-speed as the DSL in the cities.“

Das vorweg definierte Ziel, die Region Djursland vor einem Zurückfallen in der Informationsgesellschaft zu bewahren, konnte mit dieser Form der organisierten Planung und Umsetzung rasch in Angriff genommen werden. Bis Ende 2006 waren mehr als 4000 Haushalte der Region mit symmetrischer Breitbandanbindung versorgt und ein riesiger lokaler freier Kommunikationsraum geschaffen.

Einen gänzlich anderen Weg schlagen die Freifunk-AktivistInnen mit dem OLSR-Experiment in Berlin ein. Das Projekt ist ein loser Zusammenschluss von NetzaktivistInnen ohne formalisierte Strukturen, was sich technologisch mit dem Einsatz des Mesh-Networking widerspiegelt. Mesh-Netzwerke verfügen nicht über die klassische hierarchische Netzwerktopologie, sondern sind flache, vermaschte ad-hoc Netzwerke. An einigen Punkten besteht Anschluss zum Internet, der geteilt und für das gesamte Netz zur Verfügung gestellt wird. Einen guten Teil der Organisation von Mesh-Netzwerken übernimmt das mesh-routing Protokoll selbst (beispielsweise OLSR oder B.A.T.-M.A.N.), womit eine zentrale Administration, wie sie in Djursland nötig ist, hinfällig wird. Auch die Einhebung und Verteilung von Gebühren und Geldern ist in Berlin kein Thema, da es sich beim OLSR-Experiment um eine no-budget-Organisation handelt. Grundlegende Entscheidungen werden nach dem „Prinzip des Ideen-Darwinismus“ (Jürgen Neumann, Freifunk) gefällt. Diese lose und unbürokratische Struktur ermöglicht es schließlich, dass eine Breite unterschiedlicher User (von IT-Profis über Kulturschaffende bis hin zu Leuten, die einfach nur gratis ins Netz wollen) gemeinsam unter einem Label zusammenarbeiten und dabei sowohl die eigenen Interessen verfolgen als auch das Netz an sich stärken.

Unabhängig? Nicht ganz.

Trotz dieser unterschiedlichen Herangehensweisen werden bei Djurslands.net und dem OLSR-Experiment die gleichen grundlegenden Ziele verfolgt: Auf kooperativer Basis nachhaltig Netzinfrastrukturen aufzubauen und zu betreiben, die dem Ideal einer zivilgesellschaftlichen Bottom-up-Selbstorganisation entsprechen und von staatlichen sowie marktwirtschaftlichen Mechanismen weitgehend unabhängig sind. Eine völlige Unabhängigkeit ist dabei allerdings nicht möglich. Spätestens am Punkt der Anbindung ans Internet muss auf einen externen ISP zurückgegriffen werden, die benötigte Hardware wird fast ausschließlich von kommerziellen Unternehmen entwickelt und die Politik hat nicht zuletzt durch die Schaffung von Rahmenbedingungen – wie Frequenzregulierung oder Haftungsfragen bei offenen WLANs – direkt Einfluss auf Freie Netze. Es stellt sich also vordergründig nicht die Frage, ob es Abhängigkeiten zu Staat und Wirtschaft gibt, sondern wie dieses Verhältnis gestaltet wird. Ist es möglich, Sponsorgelder von Unternehmen oder staatliche Subventionen zu beziehen und dennoch ein Maximum an Unabhängigkeit zu wahren? Während vor allem die Anfangsphase des dänischen Djurslands.net nicht unerheblich durch EU-Fördergelder finanziert wurde, war in diesem Bereich die Kooperation von Freifunk mit einem Hardwarehersteller bei der Entwicklung des Mesh-Cube von Bedeu-

tung. Das Unternehmen stellte die Hardware bereit, während die Community die Entwicklungsarbeit leistete, was für beide Seiten Vorteile brachte. Da das Produkt dennoch zu teuer blieb, scheiterte die Markteinführung und somit auch die Kooperation mit Freifunk. „Es hat sich eine Synergie ergeben zwischen den Firmen und uns, aber das hat zu keiner Abhängigkeit geführt. Das Netz hätte sich wahrscheinlich langsamer entwickelt, wenn wir dieses Sponsoring nicht bekommen hätten, und wir wären nicht in kurzer Zeit so weit gekommen“, erklärt die Berliner Netzaktivistin Elektra.

In beiden Fällen war die Unabhängigkeit des Netzes weitgehend gesichert: Die Verbindlichkeiten von Djurslands.net gegenüber der EU endeten mit der Abrechnung der Subventionen und die Mesh-Cubes von Freifunk.net können jederzeit durch billigere Hardware ersetzt werden. Durch die Größe der Community befinden sich Freie Netze zudem in einer gestärkten Verhandlungsposition etwa gegenüber ISPs oder Hardwareunternehmen, was für klar abgegrenzte Agreements von großem Vorteil sein kann. Nichtsdestotrotz ist ein Mindestmaß an Vorsicht angebracht wie Armin Medosch, Autor des Buches Freie Netze – Free Networks betont: „Ich glaube nicht, dass Business intrinsisch böse ist, aber man lässt sich auf etwas ein, das sich plötzlich als Sackgasse herausstellt und dann muss man sehen, wie man möglichst schlau agiert. Das ist ein sehr, sehr schwieriges Terrain und es gibt dort die verschiedensten Fallgruben.“

Mit Blick nach vorne

In den wenigen Jahren, in denen die Free-Networks-Bewegung nun aktiv ist, ist die technologische Entwicklung extrem schnell voran geschritten, was zu deutlich mehr Stabilität und geringeren Zutrittsbarrieren für technisch weniger versierte User geführt hat. Damit besteht nun das Potenzial für eine Erweiterung um einige neue, nicht-technische Aspekte, was sich einerseits bereits jetzt durch großes Engagement der Community im Bereich der Entwicklungshilfe abzeichnet und andererseits durch spezifische lokale Anwendungen und Inhalte (Local Content), die innerhalb der Netze angeboten werden, noch gestärkt werden kann. Beispiele für eine derartige Nutzung der freien Kommunikations-Infrastruktur sind etwa Medien mit spezifisch lokaler Ausrichtung wie Netzzadios, Netzzines oder auch HIVE Networks, an denen aktuell vor allem in den Londoner Communities gearbeitet wird.

Christof Autengruber ist Mitbetreiber von www.thenextlayer.org.

www.thenextlayer.org

www.servus.at

LINZSUPERVISION

Beispiele, Idealbilder, Utopien, veränderte Perspektiven. Realität und Wunschgedanke Stadt Linz: Wer macht sich Gedanken und worüber? Die sich ab November fortsetzende Rubrik stellt monatlich Szenarien vor, die sich mit Linz als gebauter Struktur auseinandersetzen.

VORder.Stadt

Text und Bild **Bauder/Hackl/Stummer**



Eine Hand voll StudentInnen der Architektur an der Linzer Kunstuniversität haben im letzten Semester im Rahmen eines Städtebauprojekts den Versuch unternommen, mit Betroffenen Ideen zur Aufwertung der Linzer Altstadt zu erarbeiten. Clemens Bauder, Maximilian Hackl und Marco Alexander Stummer haben im dafür gegründeten Atelier Altstadt die „VORder.Stadt“ entwickelt – ein Konzept zur Rückeroberung des Straßenraumes zwischen Stadt und Donau.

Das Projekt basiert auf der Idee, die Stadt Richtung Donau zu öffnen, indem eine direkte Anbindung der Altstadt an die Donaulände über einen vorgelagerten Transitraum ermöglicht wird.

Durch die temporäre Umlegung des Verkehrs werden 6000 qm Verkehrsfläche im Bereich und unterhalb der Nibelungenbrücke vorübergehend für neue Nutzungen freigelegt. Diese neugewonnene urbane Fläche wird zum fehlenden Bindeglied zwischen Altstadt und Donau – die Stadt kann sich zum Strom öffnen.

Die Oberflächengestaltung dieses Raums mittels Zebrastreifen dient der Markierung dieser Platzfläche und schafft darüber hinaus eine Gleichstellung der VerkehrsteilnehmerInnen. Die 600 qm unter der Nibelungenbrücke dienen vielfältigen Nutzungen durch Veranstaltungen. Das beidseitige Öffnen und Schließen durch zum Beispiel Videovorhänge definiert diesen Bereich als zentralen „Innenraum“.

Die bestehende FußgängerInnenunterführung wird um einen Durchgang erweitert und verbindet so den Hauptplatz mit dem neuen Donaustreifen. Der UrbanScreen zwischen Brückenkopfgebäude und Gleißnerhaus nützt zusätzliches Potential von „Leerräumen“ entlang der Stadtfront an der Donau und bereichert nächtens als leuchtende Werbefläche die Lichtskyline von Linz. Begleitend kann diese Intervention als städtische Informationswand zur Mitfinanzierung der „VORder.Stadt“ dienen.

„VORder.Stadt“ bietet die Chance, ein verkanntes Potential des Straßenraumes zu begreifen, zu okkupieren und mit neuen Nutzungen zu überlagern. Die Studenten haben durch ihre architektonische Vision den Ort lesbar gemacht, seine Existenz zu Tage gefördert und ihn benannt. Auch wenn derzeit eine Umsetzung eher unwahrscheinlich ist, so existiert „VORder.Stadt“ bereits und wartet nur mehr auf seine Benützer mit ihren Programmen ... Bleibt nur noch zu sagen: Reclaim the streets!

Clemens Bauder, Maximilian Hackl und **Marco Alexander Stummer** studieren Architektur an der Kunstuniversität Linz.

Jean-Luc Lagarce

Das Gipfeltreffen

Übersetzung und Inszenierung von Gerhard Willert
Deutschsprachige Erstaufführung am 24. Mai 2008

LANDES
THEATER LINZ

www.landestheater-linz.at



FRUCHTGENUSS

Der attraktivste Leerstand des Monats Mai!



Teil 19: Schillerstraße 15

Das gesamte Gebäude in der Schillerstraße 15 ist wieder einmal so ein Fall: Leerstehend seitdem man sich erinnern kann.

Bis Mitte der 90er Jahre war die Wohnung im ersten Stock noch bewohnt. Jetzt stehen nachwievor die Möbel und Gebrauchsgegenstände des einstigen Bewohners darin, so als wäre er erst letzten Monat verstorben.

Erfreulich ist, dass dieses Gebäude, im speziellen die Räumlichkeiten des ehemaligen



„Suppentopfs“ für die Ausstellung „Leerstand Schillerstraße“, die dort vom 20. bis zum 28. April zu sehen war, zur Verfügung gestellt wurde (nähere Infos dazu unter: www.feedbackanddisaster.net/leerstand).

Aus der Serie „Aus dem Bildarchiv von Fruchtgenuss – die attraktivsten Leerstände von Linz auf einen Blick! Tausche Luft gegen Kunst!“

Kontakt: sabine_s@asap-lab.org

RADIOTIPPS

RADIO FRO ... 105.0 MHz ... Liwest-Kunden 95.6 MHz ...
oder www.fro.at/livestream

Radio für SeniorInnen

08.05. 09.00-10.00 h
„Salzkammergut“

Eine Woche nach der Eröffnung der oö. Landesausstellung 2008 sind die Organisatoren Mag. Reinhold Kräter und Roland Pichlbauer Gast von Walter Ziehlinger. Gesprochen wird über das Konzept der Ausstellung, die Ausstellungsorte, die Leitausstellung im Seeschloss Orth und die vielen Möglichkeiten für die BesucherInnen.

Erzähl mir Märchen

13.05. 15.00-16.00 h

Die 7 Raben und die 12 Brüder werden behandelt, es gibt Interviews und sorgfältig ausgewählte Musik z.B. von Perotin.

Summerau, 96

14.05. 19.00-20.00 h

(Wh. 15.05. ab 14.00 h)
Reisehörstück „Die Gestade des Bospurus“ von Wally Rettenbacher.

Guernica

19.05. 19.00-20.00 h

Nachbetrachtung der Menschenkette und der Aktivitäten der Plattform Volxabstimmung, nach der widerrechtlichen Ratifikation. Pflegenotstandsgebiet Österreich. Antifaschismus heute, Besuch in Hartheim.

Petition an den Nationalrat gegen die Zerschlagung des Kollektivverträge und des Streikrechts.

Wegstrecken

20.05. 19.00-20.00 h

(Wh. 21.05. ab 14.00 h)
„Linz ist gleich Provinz“ – eine Entrüstung wider den Stillstand. Linz ist nach wie vor Autostadt, die Radfahrbücke über die Donau gestorben, der Bahnhofsteg ein schöner Plan auf geduldigem Papier, die City-S-Bahn ein ewiger Planungsfall ... die „sanfte Mobilität“ ist ein Nischenprodukt geblieben, von Aufbruchstimmung und deutlicher Bewegung kann keine Rede sein.

Top Country

26.05. 15.00-16.00 h

Neben Songs und Hits aus den diversen Country- und Indies-Charts gibt es eine der letzten gemeinsamen Singles von Trick Pony vor deren Auflösung, Shuffle-Country u.a. mit dem mehrfachen Grammy-Gewinner Vince Gill, Carl Belew mit seiner Version des von ihm geschriebenen internationalen Hits „Am I That Easy to Forget?“, sowie einen musikalischen Block zu Ehren von Jonny Cash inklusive eines Tribute-Songs seiner Band, The Tennessee Three.

AUS DER FERNE – VOM VERSCHWINDEN

Text und Foto **Wiltrud Hackl**

Hier und Jetzt sind wir ja erst geworden, mit allen Traditionen, ob die jetzt genetisch, geschichtlich, persönlich oder sonst irgendwie geschehen sind. Das gehört ebenfalls zu unserer Hier- und Jetzttheit; auf die kann man hören, wenn man Lust hat. Man kann auf sich hören und man kann es natürlich auch ablehnen, auf sich zu hören – dann hängt man in einer Art Vakuum, was im Übrigen leider vielen Menschen passiert.

Heinz von Foerster, 2002, Der Anfang von Himmel und Erde hat keinen Namen.

Wer sich umsieht, in der jüngeren Geschichte, der wird feststellen, dass eines nur mehr selten vorkommt: Verschwinden. Alles wird aufgezeichnet, alles ist gespeichert, alles abrufbar. Offenbar ist das Verschwinden also verschwunden. Wohin allerdings noch verschwinden kann, was omnipräsent ist, ist mir nicht klar. „Dataloss“ war vor ein paar Jahren ein Thema, das Nirvana, in das sich Daten aufmachen, ist die Festplatte einmal gelöscht. Ich weiß zuwenig darüber, um mich eingehend damit auseinanderzusetzen, alles was mir bleibt, ist zu beobachten. Und dieses Beobachten macht manchmal die Augen groß und weit vor Staunen, manchmal treibt es auch Tränen in dieselben. Dann, wenn das Bild eines Menschen vor seinen Augen verschwindet. Dann, wenn Gewohntes verschwindet und nicht unbedingt adäquat Vertrautes an seiner Stelle auftaucht. Und nach meinem Dafürhalten verschwindet zurzeit ein bisschen zu viel. Menschen, Freundschaften, Liebe – vieles löst sich auf, verrinnt zwischen den Fingern und alles was bleibt, ist ein Hauch von Erinnerung an ein angenehmes Gefühl. Bleibt zu hoffen, dass jene an einem anderen Ort ihre Heimat finden, glücklich werden.

Bleibt zu hoffen, dass wenigstens manche sich freiwillig dazu entschlossen haben, wie jene Sängerin Mo Vador, die sich anstelle eines Auftritts in Linz im Rahmen von Crossing Europe einfach dazu entschlossen hat, nicht aufzutauchen, nicht hierher zu kommen, sondern vielmehr andere Prioritäten zu setzen, andere Ziele zu finden. Eine Randnotiz, und doch ein unfassbar wichtiges Statement. Ich möchte auch verschwinden und nicht vermisst werden und wenn doch, dann erst gefunden werden, wenn ich das für richtig halte.

Bei allem Pathos ist Verschwinden allerdings dann nicht so übel, wenn es sich um Ungeliebtes handelt, von dem man

womöglich zum Zeitpunkt des Ungeliebtseins schon weiß, dass es gesichert irgendwann wieder verschwindet – eine Form von Sicherheit, an der man sich gegebenenfalls ja mal festhalten kann. Unerwünschter Besuch zum Beispiel oder ungehobelte Gäste, denen es nur darum geht, herumzumäkeln, wie bescheiden doch die Wohnung eingerichtet sei oder wie schal das Essen schmecke. Dieser verschwindet spätestens, wenn der Alkohol und das angeblich schlechte Essen knapp werden, das weiß man aus Erfahrung. Und beim nächsten Mal werden die einfach nicht mehr eingeladen.

Geliebt-Verschwindenes kann allerdings zum Glück auch wiederkommen, ob das mit dem Grad des Vermissens zusammenhängt, kann ich hier nicht feststellen, man könnte es aber ausprobieren. Wenn also ganz viele, in einer Art kollektivem Vermissungsritual etwas vermissen, dann könnte dies zur Bewusstwerdung des Verschwindenen reichen und es wieder auftauchen lassen. Soweit ich weiß, gibt es in der katholischen Kirche ja sogar einen Heiligen, der für Verschwindenes (oder zumindest Verlorenes) zuständig ist, das klingt natürlich bedeutend einfacher. Religionen haben es ja gerne einfach, vielleicht könnten die katholischen Leser und Leserinnen unter euch den ja mal anrufen und ordentlich heftig vermissen.

Ein paar Beispiele gäbe es da nämlich: Wieder auftauchen, weil verschwunden, könnte der Umgangston, der gute. Verschwinden könnte an seiner Stelle dafür der raue Ton. Der herrscht nämlich gerade in der Stadt. Da gibt sich etwa beleidigt, wer ob seiner Position Contenance bewahren könnte und eigentlich unbedingt sollte. Da wird hinter verschlossenen Türen geäußerte, demokratiepolitisch völlig legitime und notwendige Kritik plötzlich beinahe zum Gegenstand von Klagsdrohungen. Eine verdammt wilde Zeit offenbar, in der man sich als Linzer Bürgerin erstmal daran gewöhnen muss, dass angenehme, manchmal zwar zugegebenermaßen hemmende aber meistens respektvolle und beständige Übereinkommen was Kommunikationsformen betrifft, nichts mehr wert sind. Wieder auftauchen, weil verschwunden könnte auch jenes Wissen darum, dass Neid und Missgunst innerhalb einer eher überschaubaren Gruppe von irgendwie zumindest Gleichgesinnten nicht so angebracht sind, weil dann die Mitglieder der eh schon nicht so großen Gruppe noch weniger werden. Verschwinden könnte dafür ganz schnell wieder eine recht leicht durchschaubare Taktik, eben Neid und Missgunst innerhalb einer



Die Autorin rechts unten sitzend als Zwerg verkleidet vor 35 Jahren, als sie zum ersten Mal gerne auf der Stelle verschwinden wollte und die Hier- und Jetzttheorie Heinz von Foersters zum ersten Mal massiven Zweifeln aussetzte.

Gruppe zu streuen, damit sich vieles von alleine regelt. Im Foersterschen Sinne also bitte mal auf die Hier- und Jetzttheit hören, damit man nicht im Vakuum – genau: Verschwindet. (An die geneigten Physiker unter euch Leserinnen und Lesern: Mir ist schon klar, dass im Vakuum nichts verschwindet, es hat sich halt grade so schön angeboten).

Und nun noch etwas in eigener Sache: Oh ja, das tut wirklich gut, vermisst zu werden, danke all jenen, die sich ob meines April-Aussetzers gefragt haben, wie es mit mir und der Kolumne weitergeht. Obwohl mich das natürlich schrecklich unter Druck setzt ... Und nein, auch wenn sich hin und wieder Verweise auf mein Privatleben darin finden, diese Kolumne verkommt nicht zur monthly soap und ich muss nicht verkuppelt werden, danke der Nachfrage. •

AUSSCHREIBUNGEN

Einreichfrist: 01. Juni

Wiener Rupert-Riedl-Preis für interdisziplinäre Diplomarbeiten und Dissertationen

Der Club of Vienna – eine internationale Vereinigung zur Förderung interdisziplinärer Forschung für Wien – verleiht, gemeinsam mit der Stadt Wien, auch dieses Jahr den Wiener Rupert-Riedl-Preis in der Höhe von EUR 1.000,- für Diplomarbeiten und Dissertationen, die den Verträglichkeitspostulaten nachhaltiger Entwicklung verpflichtet sind. Gefördert werden abgeschlossene, interdisziplinäre und praxisbezogene Arbeiten aus Sozial- und Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften, Wirtschaft und Technik. Das wichtigste Kriterium der Preiswürdigkeit ist die Verankerung des Werkes in der evolutionären Erkenntnistheorie. Der Arbeit muss daher ein Kommentar beigelegt sein, der diese Verankerung deutlich beschreibt. Arbeiten, die dieses Kriterium nicht erfüllen, werden vom Wettbewerb ausgeschlossen. Infos unter: www.clubofvienna.org

Einreichfrist: 06. Juni

Henkel Art.Award. 2008

Bereits zum siebenten Mal schreibt Henkel Central Eastern Europe (CEE) den Henkel Art.Award. für Künstler aus Zentral- und Osteuropa sowie Zentralasien aus. Der mit EUR 7.000,- dotierte Kunstpreis wird dieses Jahr in der Kategorie „Künstlerische Zeichnung“ vergeben. Dazu wird der/dem GewinnerIn eine Ausstellung im jeweiligen Heimatland ermöglicht. Parallel dazu ist der österreichische Kunstnachwuchs aufgerufen, mit seinen Werken an der Ausschreibung teilzunehmen – jungen Künstlern winkt ein Förderpreis von EUR 2.000,-. Gemeinsam mit dem langjährigen Partner Kulturkontakt Austria verleiht Henkel CEE einen dritten Preis, den mit EUR 2.000,- dotierten Nachwuchspreis für junge osteuropäische Künstler. Er wird unter den Teilnehmern des Gastatelier-Programmes von Kulturkontakt Austria vergeben. Infos unter: www.henkel.com
Email: application@kulturkontakt.or.at,
Tel.: +43-1-523 87 65 DW 43

Einreichfrist: 30. Juni

Open Call zur Projekteinreichung für die Subversiv Messe 2009

Ein Projekt von Social Impact im Rahmen von Linz09 Europäische Kulturhauptstadt Europas. Welche Erfindungen erleichtern den Widerstand? Welche Ideen unterwandern das System? Wo lauern revolutionäre Strömungen? Was können wir tun um erfolgreich herrschende Verhältnisse aufzulösen? Gesucht werden Werkzeuge, Methoden und subversive Alltagspraxen, die sich aus der Beschäftigung mit Grenzregimen, Migration und Abschottung, Überwachung, Zensur, Ausschluss von Bildung oder Gesundheitssystemen, Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Genderthematik, Homophobie, etc. ergeben. Die Subversiv Messe wird im Mai 2009 erstmals in Linz stattfinden; dazu werden ca. 25 KünstlerInnen (inkl. Begleitung) eingeladen. Infos unter www.subversivmesse.net

mit Auszügen aus dem letzten Newsletter von FIFTITU% – Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst & Kultur in ÖÖ. Anmeldung per Email an fiftitu@servus.at

In der Stadtwerkstatt findet am 23. und 24. Mai ein Workshop statt, der sich mit der kulturellen Spurensuche von Roma, Sinti und Jenischen beschäftigt. Marika Schmiedt und Simone Schönnett als Vertreterinnen der 3. Generation zeigen zwei von vielen Wirklichkeiten, mit denen „Zigeuner“ heute in Europa konfrontiert sind.

ZIGEUNER – WAAS I NIX!

Text **tb** Foto **Marika Schmiedt**



Lebensmittelinstallation als Teil des Workshops.

Wie Marika Schmiedts Film „Eine lästige Gesellschaft“ zeigt Simone Schönnett mit ihrem Roman „Im Moos“ ein Stück Aufarbeitung von Familiengeschichte und eine Spurensuche nach einer Vergangenheit, die sich zu einem schwerwiegenden Teil mit industrieller Vernichtung durch die Nationalsozialisten beschäftigen muss. Das wirkt immer noch nachhaltig – durch Vernichtung und zwanghafte Seßhaftmachung erwachsen in der Folge Kulturverlust und gesellschaftliche Unsichtbarkeit. Ein Interview mit Simone Schönnett.

Die Geschichten von Marikas Familie und deiner unterscheiden sich vor dem oben genannten Hintergrund möglicherweise insofern, als dass Marikas Spurensuche zu einem großen Teil eine Familiengeschichte der Vernichtung ist und dir es in deinem Roman überhaupt einmal gelingen kann, ein unruhig-turbulentes Bild von IndividualistInnen und buntem Familienverband zu zeichnen, der zuallererst überlebt hat. Ist das so, bzw. wo sind Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu verzeichnen? Von der persönlichen Geschichte her ist es tatsächlich so, dass meine Familie die Zeit des Nationalsozialismus überlebt hat. Das war aber nur möglich, indem die traditionelle Lebensweise vollständig aufgegeben wurde. Ich muss hinzufügen, dass meine Familie schon ab den 1920er Jahren weitgehend sesshaft lebte, bzw. mehr oder weniger feste Wohnsitze hatte. Die Urgroßeltern hatten einen Geschirrrhandel, sind auf Märkte gefahren und haben natürlich auch hausiert. Doch um damals legal zu handeln, brauchte man einen „Heimatschein“ – den erhielt man nur, wenn man 10 Jahre lang durchgängig an einem Ort gemeldet war; insofern fand der erste Bruch in der Tradi-

tion schon vor 1938 statt. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich vollzog sich dann der zweite, nachhaltig wirkende Einschnitt – Stichwort „Berufsverbot“ (Hausierverbot), und die Kategorisierung des „Materials“ Mensch in Rassen und Klassen. Jenische galten damals ja als „einheimische Landfahrer“, also nicht „fremdrassig“; allerdings fielen sie unter die Kategorie „Asozial“ und galten tendenziell als Erbträger eines auszuermordenden Menschenschlags. Wenn Jenische verfolgt und vernichtet wurde – und das ist ja tatsächlich auch vielfach geschehen – dann nicht als Jenische, sondern als „Asoziale“ und vor allem auch als „Zigeunermischlinge“, denn Vermischung zwischen Roma, Sinti, Jenischen hat es immer schon gegeben. In meinem Roman waren es vor allem die psychischen Auswirkungen, die mich interessiert haben. Wie Menschen „ticken“, die sich selbst um den Preis des Überlebens verleugnen mussten – und wie das weiterwirkt über die Generationen. Ich denke, es gibt seit Jahrhunderten schon viele Gemeinsamkeit zwischen den „schwarzen“ und „weißen“ Zigeunern, in der Lebensweise, in den Berufsfeldern usw. Dennoch bleiben Unterschiede – in der Sprache, in der Kultur und letztlich auch in der (Verfolgungs-)Geschichte. Aber es verbindet uns mehr, als uns trennt.

Die Jenischen waren sehr sichtbar als „fahrendes Volk von Händlern und Scherenschleifern“, jetzt wird von der unsichtbaren Ethnie der Jenischen gesprochen, vom Volk im Verborgenen. Du schreibst in einer wissenschaftlichen Arbeit neben dem Verdrängen der „weißen Zigeuner“ aus der öffentlichen Wahrnehmung auch von Strategien, wieder als handelnde Subjekte mit eigener Geschichte zu agieren. Welche Strategien entstehen aus kulturellem Verlust und Verborgensein?

Es ist ja so, dass das Überleben des NS-Wahnsinns auch einen Preis hatte, die Aufgabe nicht weniger als der eigenen Kultur und der Sprache und der Lebensweise und des Berufs. Die Erfahrungen von damals haben Spuren hinterlassen. Und die wirken natürlich fort – wirken weiter, hinein bis in die so genannte „dritte Generation“. Dass man als „minderwertig“ gilt, wenn man sich zu seiner Herkunft bekennt oder einen fahrenden Beruf hat, das blieb in den Köpfen der Überlebenden, die nur deshalb überlebten, weil sie sich „total“ anpassten.

Sicher war die „Assimilation“ zumeist nur ein Anpassen nach außen hin; doch wenn Kultur und Sprache nur noch im engsten, innersten Kreis stattfinden, dann kommen sie allmählich zum Erstickten; und die Menschen, die ersticken – um in dem Bild zu bleiben – ja auch irgendwie dabei. Heute weiß kaum jemand mehr, dass es überhaupt Jenische gibt. Und das ist mitunter nicht einmal den Jenischen selbst mehr klar; eine weitere, langfristig wirkende Anpassungs-Überlebensstrategie war ja auch, den eigenen Kindern ihre Jenische Identität nach 1945 und später auch in der „Zweiten Republik“ zu verschweigen (Stichwort: „Asozial“ und „Fürsorgewesen“). Jenische waren zwar nach 1945 wieder sichtbar, allerdings verlieren sich die letzten sichtbaren Spuren in den späten 1970er Jahren. Allerdings begannen danach Jenische nicht nur in Österreich, die Fragmente ihrer Kultur aufzuschreiben, zu sammeln, bewusst zu erhalten, das ist auch eine Art von „Strategie“, die aus dem kulturellen Verlust entstand. Diese wenigen „Aktivisten“ (zumeist Künstler und Intellektuelle) suchten und suchen ganz bewusst den Weg aus dem Verborgensein heraus; gingen „neue Wege“, gründeten Vereine, Organisationen. Dadurch ist wieder eine „Vernetzung“ von Jenischen entstanden, die über die nationalen Grenzen hinausgeht. Und das finde ich sehr gut, als „Gegenstrategie“ sozusagen.

Sprache ist Kultur: „Jenisch wird nicht mehr gesprochen“ heißt es im Buch, das Jenische wird als reiche Sprache wie ein Geheimnis gehütet. Sprache zwischen Reichtum und Schande: Wie gehst du, besonders als Schriftstellerin, mit diesem Bewusstsein um?

Gerade an der Sprache wird das Ungeheuerliche, das Gemeine, das Perfide der Nazi-Ideologie sichtbar. Die jenische Sprache, die ja keine eigene Grammatik besitzt, sondern sich immer der Grammatik der jeweiligen Mehrheitssprache anpasst – in unserem Fall eben Deutsch – ist eine rein gesprochene Sprache, wurde also nur mündlich überliefert. Da ist im Zuge der Zwanganpassung wirklich viel verloren gegangen; sozusagen die Tilgung der oft letzten sichtbaren Spur, die zum Anderssein führte. Das Hüten der Sprache, das ist ein Streitthema, innerhalb der Jenischen. Traditionell wurde nichts aufgeschrieben, traditionell war das die eigene, die „geheime“ Sprache. Traumatisiert

von zweifelhaften Forschern, die sich in früheren Zeiten „einschlichen“, um das Jenische aufzuschreiben, gilt heute noch vielerorts: Das ist unseres, und sobald das aufgeschrieben wird, könnte es in falsche Hände geraten (und gegen uns verwendet werden). Ich stehe dazwischen. Einerseits aufgewachsen mit dem Gebot „darüber“ zu schweigen, andererseits mit dem Wissen, das vieles längst verloren gegangen wäre, wäre es nicht aufgeschrieben worden. Das Jenische ist einfach eine rein gesprochene Sprache und funktioniert auch nur so, aber sicher, dieser Sprachschatz birgt für mich sehr viel Poesie, und wenn notwendig, verwende ich in meinen Texten schon das eine oder andere Wort, einfach, um diesen Bilderreichtum zu verdeutlichen. Aber ich versuche, das nicht zu übertreiben, um so – wenigstens in dieser Hinsicht – meinen Respekt vor der Tradition zum Ausdruck zu bringen.

Stichwort „Realitäten, mit denen Zigeuner heute in Europa konfrontiert sind“ ... Wie lebst du oder deine Familie, wo ist das „fahrende Volk“ für dich heute zwischen Klischee und Realität angesiedelt? Zweites Stichwort moderne Gesellschaft, Nomadismus und Identitätsverlust für alle ... was bleibt generell, nur noch Konsum?

Der totale Konsum, ja, das ist leider eine gesellschaftliche Realität aller. Und mit wachsender Beunruhigung verfolge ich diesen Wahn, der auf der anderen Seite ja schon wieder längst überwunden Geglauhtes wie die aktuellen Hungerrevolten hervorbringt. Der Preis dafür ist zwar hoch – doch noch, noch zahlen ihn ja die anderen, während sich Europa immer mehr „einmauert“. Das macht mir Sorgen, und der immer heftiger aufflackern- de Antiziganismus vor allem im Osten Europas ist ja bekanntlich eine traurige Realität. Dass „Zigeuner“, in einer Welt, in der es ja scheinbar um Mobilität usw. geht, immer schon und schon wieder als „Sündenböcke“ herhalten müssen, lässt manchmal das Schlimmste befürchten. „Das Fahrende Volk“ existiert aber anders als in der Vorstellung von Lagerplätzen, Pferden. Abseits der Romantik und der Klischees existiert es mit ziemlich zerborstenen Strukturen, die man als Außenstehender gar nicht wahrnimmt, aber es funktioniert. Und noch immer ist die Familie das Allerwichtigste. Wenn man, so wie ich, mit vier Generationen im Familienverband lebt, dann ist das eine

Realität, die bei manchen zwar romantische Vorstellungen hervorruft, in der Realität ist das aber wirklich jenseits von jeglichen Klischees. So zu leben, das gibt mir Sicherheit und Freiheit gleichzeitig, und ich bin froh, das meiner Tochter mitgeben zu können. Die Sache mit den Klischees hat ja auch mit dem Konsumwahn zu tun; man konsumiert ein gewisses Maß an Zigeunerromantik, ein bisschen Gipsy-Sound hier, ein wenig Wohnwagenromantik da, mit der Realität hat das natürlich nichts zu tun. Die sieht längst anders aus als in den „Inszenierungen“, für die man auch gerne bereit ist, etwas zu zahlen.

Die Angehörigen des „fahrenden Volkes“ sind zu- meist eben nicht mehr Kartenleger oder Pferde- händler von Beruf, sondern heute vielleicht Ver- treter oder Künstler, alles ändert sich fortwäh- rend, und würde man stillstehen, man würde über- rannt werden von der ganzen, großen Maschine- rie. Was bleibt? Die Hoffnung. Und der Humor, den man sich unbedingt bewahren muss. Nach Karl Valentin heißt es: „Fremde unter Fremden sind: Wenn Fremde über eine Brücke fahren und unter der Brücke fährt ein Eisenbahnzug mit Fremden durch, so sind die durchfahrenden Fremden Frem- de unter Fremden, was sie vielleicht so schnell gar nicht begreifen werden.“

Was erwartet ihr euch vom Workshop?

Wie sagt man? Erwarte das unerwartete. In die- sem Sinne – .

Interview mit Marika Schmiedt unter: www.servus.at/VERSORGER
0076 „Von Roma und anderen Hendlverbrechern“

Fr 23. Mai, 19.00 h, „Eine lästige Gesellschaft“ Dokumentarfilm von Marika Schmiedt, „Im Moos“ Lesung von Simone Schönett, Diskussion

Sa 24. Mai, 14.00 h, Workshop „Zigeuner – Waas i nix“.

Info unter www.stwst.at,

Anmeldungen bis 15. Mai unter stwst@servus.at

BUCHTIPP



Manfred Bauer:

Gute Reise, Miss Wellness

224 Seiten, EUR 16,-,

ISBN: 978-3-9502443-0-4

Wien hat Trautmann und Mira Valensky, Niederösterreich den Polt und die Steiermark Brenner. Nun hat auch das Burgenland

seinen Krimihelden: Amadeus Landauer. Nach „Tod im Champagnerbad“, dem Polit-Krimi mit Schauplatz Burgenland, ist „Gute Reise, Miss Wellness“ der zweite Burgenland-Krimi des Purkersdorfer Autors Manfred Bauer.

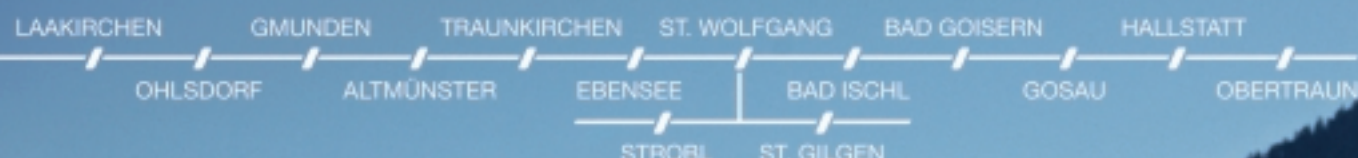
Explosive Stimmung in Bad Tatzmannsdorf: Ein anonym Anrufer droht das Hotel, in dem gerade die „Miss Wellness“ gekürt werden soll, in die Luft zu jagen. Nach der sofortigen Evakuierung des Hotels wird eine der Miss-Kandidatinnen tot aufgefunden. Die Polizei, die den Anruf zurückverfolgt, stellt fest, dass er vom Mobiltelefon von Amadeus Landauer stammt. Das Netz um Landauer (Hauptprotagonist von Bauers Burgenland-Krimis), der die Miss-Wahl im Vorfeld als „sexistische Veranstaltung“ kritisiert hat, zieht sich immer enger. Denn plötzlich wird er nicht nur von der Polizei, sondern auch von brutalen Frauenhändlern gejagt. Überdies hat Landauer eine „schlechte Presse“, zumal der Organisator der Miss-Wahl, Kommerzrat Adalbert Sohn, über die „Pannonische Volkszeitung“ PVZ verbreiten lässt, dass Landauer auch hinter dem Mord an der Miss-Kandidatin stecken könnte. Da tritt Martina Trettler, die ehemalige Leiterin der Bad Tatzmannsdorfer Lokalredaktion der PVZ und derzeitige Mitarbeiterin in der Presseabteilung der Präsidentschaftskanzlei in der Hofburg, auf den Plan. Sie und Landauer nehmen die Spur der Mörder der Miss-Kandidatin auf. Engagiert beginnen sie im Umfeld von Sohn zu recherchieren, der sämtliche Mittel anbietet, damit sein Image als seriöser Geschäftsmann und Darling der Medien nicht Schaden nimmt. Die Spur, die Landauer und Trettler verfolgen, führt sie geradewegs ins Zentrum des organisierten Mädchen- und Frauenhandels an der österreichisch-ungarischen Grenze zwischen Oberwart und Szombathely. Spannend, komödiantisch, brisant, dramatisch; verknüpft mit der Realität einer Gesellschaft, deren herrschende Elite abgrundtief in einem parfümierten Sumpf steckt.

Zu beziehen über den Buchhandel oder über den Verlag:
edition@reizwort.at

salzkammergut oö landesausstellung

29.04. bis 02.11. 2008

In Gmunden und 13 weiteren Ausstellungsorten



Unter dem prägnanten Titel „Salzkammergut“ wird in Gmunden und 13 weiteren Ausstellungsorten die facettenreiche Geschichte und Gegenwart der Region dargestellt: Ausgehend von Mythen und Märchen, die sich um die Region und das Salz ranken, bis hin zum Kaiser und seine Sommerwelt, die auch von Künstlern in gleichem Maß geschätzt wurde, bietet das gesamte Salzkammergut einen aufregenden Dialog zwischen Vergangenheit und Zukunft.

Die Landesausstellung 2008 wird diese Geschichten erzählen und die Besucher in ihren Bann ziehen.



www.landesausstellung.at

